

# Von 6000 auf Null

eine Reise durch das chilenische und bolivianische Altiplano

14.08.-15.10.2011



Olivier Beffort

## Prolog

Ursprünglich war geplant, aus eigener Kraft von Null auf 6000 müM zu "fahren" (Routenplanung, Plan A); doch am Schluss kam es gerade umgekehrt heraus (Routenplanung, Plan C). Dass nicht immer alles strikt nach Plan lief zog sich wie ein roter Faden durch meine Reise, etwas Improvisation und Flexibilität gehörten dazu. Ich finde, der Titel spiegelt dies gut wieder und deutet darauf hin, dass ich das Ziel ">6000 müM" am Schluss doch erreicht habe, auch wenn nicht ganz planmässig; aber alles der Reihe nach.

Meinen Reiseentschluss muss ich etwa um den Jahreswechsel 2008/2009 gefasst haben; wann genau es war weiss ich nicht mehr, und wie es eigentlich dazu kam kann ich auch nicht mehr ganz nachvollziehen. Die Absicht, die Anden mit dem Fahrrad zu überqueren hatte ich schon lange tief in mir verinnerlicht, obwohl ich diese Gegend zwar nur aus abenteuerlichen Erzählungen, Berichten, Filmen sowie aus frühen Comics kannte. Es reizten mich die schiere Höhe und die Wildniss, die Vulkane, die Lagunen und die Salzseen. Vergleichbare Randbedingungen hätte es zwar auch im Himalaya-Gebirge gegeben, doch dorthin hat es mich erstaunlicherweise nie hingezogen (und das tut es nach meiner gerade beendeten Andentour immer noch nicht). Irgendwie muss dieses Projekt langsam in meinem Unterbewusstsein herangereift sein, wobei ihm durch externe Impulse immer wieder neue Energie eingehaucht wurde. Das waren sicher einmal die Reiseberichte von Kurt & Dorothee (um das Jahr 2002<sup>1</sup>), der (leider nicht realisierte) Plan meines Vaters nach San Pedro de Atacama zu reisen (woraufhin ich den ersten von vielen Reiseführern kaufte und bis ins letzte Detail studierte, das muss im Jahr 2007 gewesen sein) und schliesslich im Jahr 2008 ein faszinierender Reisebericht in einer Fahrrad-Zeitschrift über die Überquerung des grössten und höchstgelegenen Salzsees der Welt, der Salar de Uyuni; das muss dann wohl der Auslöser gewesen sein.

Der Entschluss war gefasst: ich unternehme eine Fahrradtour im Altiplano, in den Anden Südamerikas, irgendwo in der Gegend Peru/Bolivien/Chile/Argentinien, quere dabei die höchsten Andenpässe, überquere den Salar de Uyuni und übernachtete auf der Isla Incahuasi. Mehr bzw. genaueres wusste ich noch nicht; das Projekt musste noch weiter gedeihen. Vorsorglicher Weise hatte Ursula bereits anlässlich eines Kurzbesuches bei K&D in Köln ihnen ihre Original-Reisekarten Südamerikas mit ihrem gesamten eingezeichneten Routenverlauf ausgerissen (da bewundere ich Kurt für sein Vertrauen, denn ich weiss nicht ob ich das an seiner Stelle getan hätte) und in mühseliger Arbeit auf A3-Format farbig fotokopiert, was sich für die erste Grobplanung als sehr wertvoll erwies. Als Nächstes legte ich das Zeitfenster und das Reisedatum grob fest, es sollte der Spätsommer 2011 sein (Juli-Oktober ist die beste Zeit um den Altiplano zu bereisen, weil dann normalerweise Trockenzeit herrscht und der Salar befahrbar ist). Dann handelte ich meine Auszeit mit dem ENSI (mein Arbeitsgeber) aus, wobei ich nicht gross verhandeln musste, denn die positive Rückmeldung kam ziemlich prompt, und bedingungslos, was nicht selbstverständlich ist!

Alea jacta erat: nun blieben mir noch rund einundeinhalb Jahre Zeit um mir ein paar Brocken spanisch anzueignen, und ich buchte umgehend einen Abendkurs in der Migrosklubschule.

Dann kam die Ausrüstung dran, und zwar zuerst das Fahrrad. Dass mein altes Alu-Bike von 1990 nach all seinen Erlebnissen und Strapazen (Moab, La Gomera, Sizilien, Finale, Grand Raid, Namibia und noch vieles mehr) seinen wohlverdienten aktiven Ruhezustand verdient hatte (es bringt mich noch regelmässig und zuverlässig zur Arbeit) und der neuen Herausforderung wohl nicht mehr gewachsen gewesen wäre war klar. Aber da war noch mein 28-Zoll Stahl-Fahrrad, zwar auch bereits mit einigen Jahren auf dem Buckel (1991), aber eben aus Stahl und fast ausschliesslich als City-Bike in Zürich und in Thun genutzt; das wärs doch, oder nicht? Ich nahm das Projekt "City-Bike auf Touren-Bike aufrüsten" in Angriff. Sehr weit kam ich dabei allerdings nicht, denn beim ersten Handgriff, die seit über 15 Jahren nicht mehr bewegte und festkorrodierte Alu-Sattelstütze aus dem Stahl-Sitzrohr herauszuziehen, musste ich feststellen, dass das Sitzrohr auf Höhe des unteren Ende der

---

<sup>1</sup> Odyssee ins Glück, Dorothee Krezmar und Kurt Beutler, Reise Know-How Verlag, erschienen 2009

Sattelstütze angerissen war (typische Material-Inkompatibilität). Spätestens nun war klar, dass ein neues Arbeitstier her musste. Nach langer und sorgfältiger Evaluation fiel der Entscheid zugunsten eines Aarios Expedition, Stahlrahmen 26-Zoll "hand made in Switzerland" und mit 14-Gang Rohloff-Nabenschaltung.

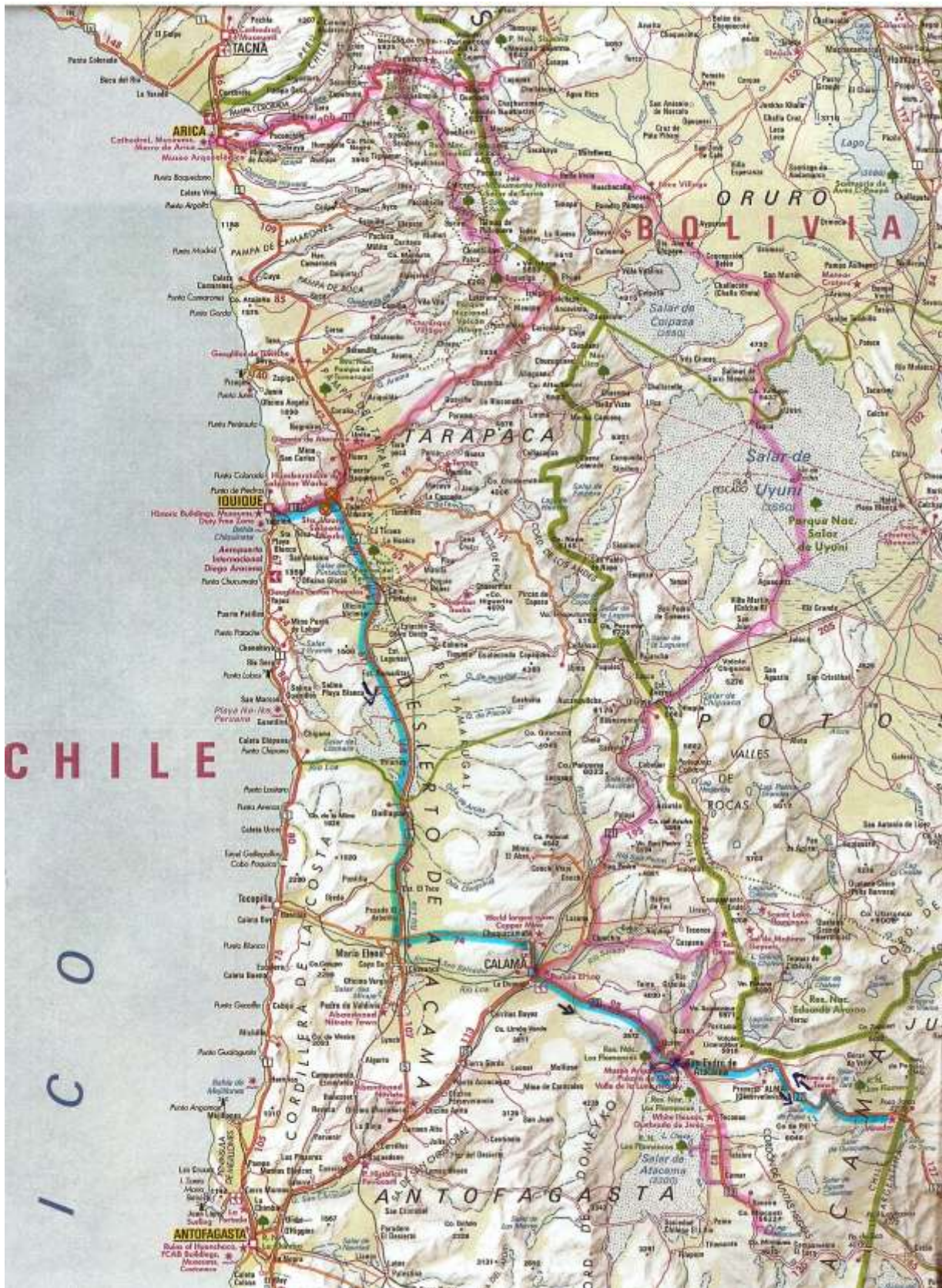
Das zweitwichtigste Ausrüstungsteil war mein Zuhause für unterwegs: das Zelt. Meine ursprünglichen Biwak- oder Einmann-Zeltpläne liess ich bald fallen, nachdem mir K&D zu bedenken gegeben hatten, dass ich bei Wetterumstürzen unter Umständen mehrere Tage im Zelt ausharren müsste, und es dann vorteilhaft sei, genügend Platz für sich selbst und für die ganze Ausrüstung zu haben. Ausserdem sollte das Zelt unbedingt expeditionstauglich sein (dieser Tipp war goldwert, wie sich auf meiner Reise herausstellen sollte). Die Wahl war bald getroffen: ein selbsttragendes Hilleberg Janu mit abspannbarer frontaler Apsis. Mit Zeltunterlage zwar knapp 4 kg schwer, aber dafür für eine Person sehr komfortabel und kurzzeitig bzw. zur Not auch für zwei Personen geeignet.

Den Rest der Ausrüstung (siehe Anhang 4) hatte ich dann bald beisammen, so dass ich im Mai 2010 meine Testreise antreten konnte. Es war sofort klar, dass dazu nur das ligurische Hinterland mit seiner wunderschönen, wilden Landschaft und seinem rauen Klima in Frage kam. Der Test verlief erfolgreich, und die unfreiwillige, stürmische Zeltnacht unter dem Windrad auf dem Pian dei Corsi sollte sich später im bolivianischen Altiplano als wichtige Erfahrung entpuppen.

Nachdem ich meine Reisedstrecke grob geplant hatte (siehe Kapitel Routenplanung) buchte ich Ende 2010 meinen Flug und begann dann mit der Feinplanung der Route. Dazu besorgte ich mir russische Fliegerkarten im Massstab 1:500'000 und 1:200'000, weitere Reiseliteratur, einen Kompass (nachdem ich einen Orientierungskurs bei Transa absolviert hatte), und am Schluss, als Back-up zum Kompass und zum Höhenmesser meiner Suunto, noch einen GPS-Tracker mit Koordinaten- und Höhenanzeige. Etwa drei Monate vor der Abreise begann ich dann, nachdem ich weitere Reiseberichte über die von mir geplante Route im Internet ausfindig gemacht hatte, zu merken, dass ich wohl eine ziemlich herausfordernde, von Fahrradfahrern wenig befahrene Strecke gewählt hatte und begann damit den Wegverlauf mittels Google Earth genauer zu erforschen, was ich ursprünglich absichtlich unterlassen hatte, weil ich meine Reise eigentlich erleben und nicht bis ins letzte Detail planen wollte. Bald aber war der Verdacht erhärtet, dass mein Unterfangen recht herausfordernd sein würde, und ich begann die Strecke mit vielen Varianten Punkt für Punkt auf Google Earth abzufahren und erstellte dabei ein Roadbook. Der Aufwand war enorm und kostete mich viele Schlafstunden. Erst eine Woche vor Abflug wurde ich damit fertig. Aber diese Vorgehensweise sollte sich dann unterwegs als sehr weiser Entscheid entpuppen, so dass sich der Aufwand im Nachhinein doch gelohnt hatte.

Dank Ursula's Antrieb und Unterstützung war ich dann nach rund 2 Jahren Vorbereitung knapp eine Woche vor Abflug "ready to go"; es konnte losgehen!





- Routen-Übersicht
- pink hinterlegt: Velo-Strecke
  - blau hinterlegt: Pickup-Strecke
  - grüne Linie: Grenzverlauf Chile-Bolivien-Argentinien

## Routenplanung

Plan A (wegen Flugplanänderung nicht realisiert):

Anflug nach Arica (Chile); von Arica (Chile) nach Putre, dann via Naturparks Lauca, Vicunas, Surire und Isluga nach Colchane. In Colchane Grenzübertritt nach Bolivien (Pisiga), dann westliche Umfahrung des Salars von Coipasa, Querung des Salars von Uyuni via Isla Incahuasi bis nach Uyuni. Ab Uyuni weiter Richtung Süden nach Tupiza, dann über die Süd-Lipez-Route, der argentinischen Grenze entlang bis zur Laguna Verde mit Besteigung des Vulkans Uturuncu auf 6010 m. Von dort zurück über die Lagunen-Route nach Norden an der chilenischen Grenze entlang bis nach Ollagüe. Und schliesslich von Ollagüe wieder zurück nach Calama (Chile) und von dort aus Rückflug.

Plan B (nach erster Etappe wegen Schneefall abgebrochen):

An-/Rückflug von/ab Calama (Chile). Von Calama via El Tatio nach San Pedro, und dann ab San Pedro über den Paso Hito Cajon (Grenzübergang zu Bolivien) über die Lagunenroute und via Salar de Uyuni und Isla Incahuasi nach Uyuni. Von Uyuni nach Tupiza und via Süd-Lipez-Route inkl. Uturuncu-Besteigung bis Laguna Verde (siehe Plan A). Von Laguna Verde zurück nach San Pedro (Chile) und schliesslich wieder nach Calama.

Plan C (realisiert):

An-/Rückflug von/ab Calama. Von Calama via El Tatio nach San Pedro (1. Etappe Plan B). Ab San Pedro Reserva de los Flamencos, bis Lagunas Miscanti y Minique (Richtung Sico-Pass, Argentinien), dann via San Pedro und Valle de la Luna zurück nach Calama. Von Calama nach Ollagüe, dann Übertritt nach Bolivien und via Salar de Uyuni, Isla Incahuasi, Tahua, Salinas de Garcia Mendoza und Ruta Intervolcanica nach Norden entlang chilenischer Trenze bis Tambo Quemado mit Ziel Sajama-Besteigung (6500 m; Etappe jedoch 6 km vor Sajama wegen unzumutbarer Pistenverhältnisse abgebrochen) und zurück nach Chile via Tambo Quemado und Lago de Chungara bis Putre (letzter Teil wegen Baustelle mit Pickup-Transfer). Ab Putre diverse Tagesausflüge inkl. Besteigung des Vulkans Taapaca (5775 m) und Dreitägesausflug nach Arica ans Meer (hin mit dem Velo, zurück im Bus). Dann weiter von Putre via Guallatire (Acotango-Besteigung 6050 m) nach Salar de Surire (Pickup-Transfer Putre bis Surire) und via Nationalpark de Isluga nach Colchane (Grenzort zu Bolivien). Ab Colchane "runter" ans Meer nach Iquique. Von Iquique mit Pickup zurück nach San Pedro (weitere Tagesausflüge) und schliesslich nach Calama (Rückflug).



### 13.8.11 - hasta la vista

Heute abend gehts für 2 Monate los; leider konnte ich mich nicht mehr bei allen persönlich verabschieden; das sei hiermit nachgeholt.

Wenn alles nach Plan abläuft, komme ich am Sonntag nachmittag in Calama (Chile) an. Von dort geht über die Perrito-Route (siehe Odyssee ins Glück, von Kurt und Dorothee, ReiseKnowHow-Verlag) nach San Pedro de Atacama und dann über die Lagunenroute ins bolivianische Altiplano nach Uyuni. Von dort gehts weiter Richtung Süden nach Tupiza und über die Süd-Lipez-Route zurück nach San Pedro und schliesslich wieder nach Calama, von wo ich am 15. Oktober zurückfliege.

Für die die es genauer wissen wollen können die genaue Routenplanung bei Ursula anfragen. In meiner Abwesenheit werden auch alle meine Mails an Ursula weitergeleitet, die sie „gefiltert“ an mich weiterschickt.

also, hasta la vista



### 16.8.11 - Saludos de Calama

Querida Judith, Beatrice, Ursula y Markus

He llegado a Calama ayer. El viaje duró bastante pero iba bien. En Calama estoy al Hotel El Mirador; es un hotel muy bonito. Hoy he armado mi bicicleta y he hecho compras por los proximos dias. Mañana me voy a los geysires de el Tatio, en montaña a mas de 4000 m. Espero llegar a San Pedro de Atacama dentro de 6 o 7 dias (Beatrice conoce porque ya estuvo allí). Aquí. En Calama es como en el "Wild West", pero el supermercado donde fui hoy es todo nuevo, enorme y super-moderno; hay de todo, incluso productos suizos tal que Nutella, Nescaffe, Toblerone. Fui tambien al mercado municipal; allí comí una empanada deliciosa y he comprado quinoa y hojas de coca para hacer te. Parece que sirve contra el mal de altura; vamos a ver .... En cualquier caso, aquí hace muy frio cuando no hay sole y hay mucho viento tambien; pero al sole hace mas de 20 grados. Espero de no tener demasiado frio cuando voy a acampar en el desierto del Atacama.

abrazos a todos, Olivier

PS: tarea para Beatrice, Ursula y Markus: corregir los errores de mi mensaje



dazu später mehr ...

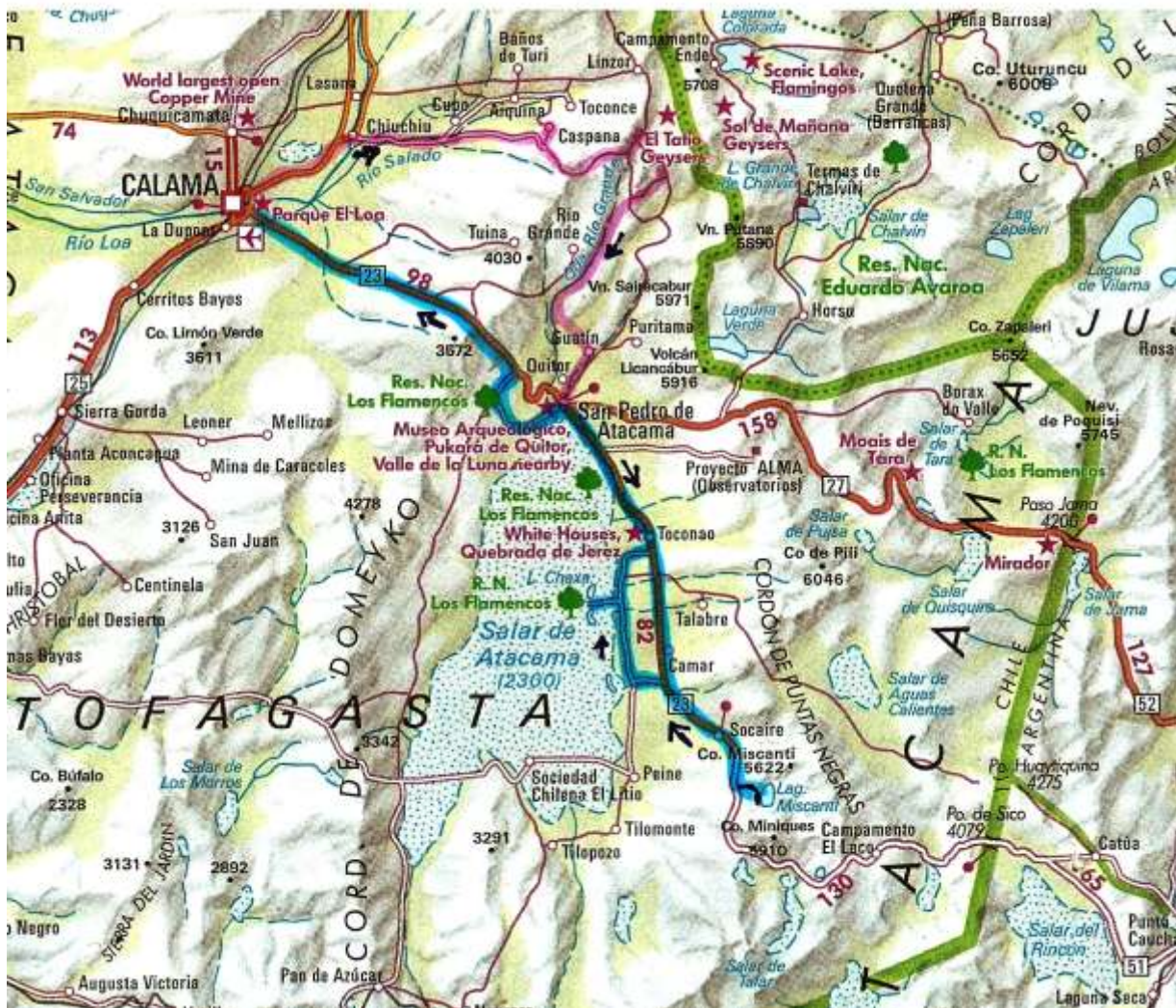


und dazu auch (Die spinnen, die Iquiquer ...)

# 1. Etappe: Calama-San Pedro via El Tatio

## Route "pink":

6 Tage, 4 Zelt Nächte, 276 km (davon 82 km Piste), Hm 3900↗, 3700↘, Höhe<sub>max</sub> 4500 müM



- Routen-Übersicht
- pink hinterlegt: Calama - El Tatio - San Pedro
  - blau hinterlegt: Reserva de los Flamencos (S.10/11) San Pedro - Calama via Valle de la Luna



## 23.8.11 - News aus San Pedro (an K&D, Eric, Ursula)

Liebe Dorothee, lieber Kurt

Wie euch Ursula bereits mitgeteilt bin, sitze ich in San Pedro, wo ich mich von den "Strapazen" der El Tatio Tour erhole. Allerdings habe ich keinen Grund zum Klagen, im Vergleich zu eurer Route war die meinige eine reine Kaffeefahrt (aber gut zum Einfahren, akklimatisieren, und zudem wunderschönen, und gleichwohl nicht ganz ohne). Also lest mal genau weiter, ihr werdet es nicht glauben:

Von ChiuChiu bis auf das Altiplano Hartbelag, wie Asphalt; das Stueck nach Caspana ist sogar eine dopplespurige Teerstrasse (der Ort wunderschönen); beim Anblick der Uebrigbleibsel der alten "Scheisspiste" habe ich mit euch mitgefuehlt. Auch durch die Quebrada Chita, der eigentliche Anstieg, war die Strasse geteert.

Ab ca 4000 m ging der Hartbelag in eine Schotterpiste ueber, neu ausgebaut, mindestens 10 m breit und super zum Fahren (kein Verkehr). Diese Piste ist bis kurz vor dem Vizcachas-Pass auf 4500 m ausgebaut, wo es hinten in die "El-Tatio-Ebene" runtergeht. Dort hoerte die Freude aber auch schlagartig auf. Die ersten 100 Hm im Sand runtersurfen war noch lustig, aber was dann bis El-Tatio folgte ... ihr wisst ja! Zu meiner Freude, muss man jetzt fuer den Zutritt zu den Geysieren 5000 Pesos zahlen, dafuer gibt es jetzt einen gefassten Pool und ein Rifugio wo ich (ganz allein) fuer weitere 2000 Pesos Unterschlupf fand. Ich war froh, denn draussen war es so zwischen -15 und -20 Grad.



Quebrada Chita, erstmals 4000er Grenze mit dem Velo geknackt



Termas de Geiseres de El Tatio

Zum Glueck hatte ich dann auf dem Rueckweg durch die Wueste bis zum Rio Putama derartigen Ruecken-wind, dass ich regelrecht ueber den Sand fegen oder surfen konnte. Nicht auszudenken, wenn der Wind von der anderen Seite geblasen haette. Uebrigens, die Perrito-Siedlung ist jetzt verlassen, und Perrito konnte ich unter den Dutzenden von Strassenhunden in San Pedro nicht identifizieren. Und jetzt der Hammer: kurz nach der Querung des Rio Putana (wohl-verstanden auf einer schoenen neuen Bruecke), der Abzweig nach Machuga. Diese Piste ist ganz neu und noch auf keiner Karte einge-zeichnet. Der

Buschauffeur in Caspana hatte mir diesen Tipp gegeben und im Scherz gemeint, der sei wohl 20 US-D wert. Der Tipp war mindestens doppelt soviel wert. Nach weiteren 4 sehr

muehsamen km bis auf einen Pass auf 4300 m folgte eine geniale Piste nach Machuga, durch ein traumhaft schoenes Tal bis Machuga. Hinter Machuga habe ich (immer noch mutterseelen allein) am Rande einer Lagune mit Flammingos und vielen weiteren Wasservoeegeln gezeltet, und dann gings von 4000 m ueber knapp 50 km ueber eine super Hartbelag-Piste bis nach San Pedro.



Rio Putana (El Tatio)

Fuer den Einstieg war das wohl genau richtig, etwas von allem. Mit der Hoehe habe ich keine nennenswerte Probleme; ob wohl der Coca-Tee, den ich mir jeden Tag mit den in Calama am Markt gekauften Coca-Blaettern koche schuld ist ? Das Hungergefuehl nimmt er auf jeden Fall. Dass ich zu wenig esse merke ich erst wenn ich nachts im Zelt trotz -10 Grad festem Schlafsack und saemtlichen Kleidern am Koerper immer noch friere. Tolles Doping-Mittel, muesste man bei uns auch einfuehren.

Wie Ursula bereits ankuendigte ist die Lagunenroute, sowie saemtliche Paesse nach Argentinien, wegen aussergewoehnlichen Schneeverhaeltnissen bis auf Weiteres gesperrt. Ich habe mich dann an Dorothees Tipp erinnert und bin zu den CONAF-Rangers gefahren. Einer war besonders nett (er war, denke ich auch, um die Abwechslung froh, denn ihr Gelaendefahrzeug, mit dem sie sonst patrouillieren, war gerade im Service, und er war zu Bueroarbeit verknurrt) und hat mir einen Haufen nette Tipps gegeben, die ihm dann eines der beiden Sackmesser eingebracht haben (als er hoerte ich kaeme aus der Schweiz, war das Viktorinox-Sackmesser das Erste was er erwaehte; ein anderer Tourist, dem er vor Jahren geholfen hatte, hatte ihm ein solches gezeigt und versprochen. Jose wartet noch heute darauf. So, jetzt hat er eines und er kriegt sogar noch ein zweites, weil er von einem Korkenzieher traeuemt, den mein Modell nicht aufwies).

So, morgen fahre ich weiter nach Sueden, auf der (gesperrten) Sico-Passstrasse die Lagunen des Flammenco-Nationalparks zu besichtigen. Da komme ich immerhin bis auf 4300 m hinauf. Ich werde voraussichtlich in 10 Tagen wieder nach San Pedro zurueckkommen und meine weiteren Reiseplaene noch genau ausstudieren (Uyuni via Ollague oder via Calama runter bis Iquique und dann wieder nach Colchane hoch und weiter durch die Nationalparks Surire, Vicunas und Lauca zum Chungara-See). Mal schauen. Ich melde mich wieder.

Jetzt noch eine technische Frage: hier in San Pedro gibt keine Benzina Blanca. Zwar habe ich noch fuer die naechsten Tage genug, aber was soll ich dann "tanken": Autobenzin 90er, 95er, 98er oder das rote Loesungsmittel aus der Ferreteria das "Solvente da Quemar" oder so aehnlich heisst? Waere um einen Tipp bis in einer Woche froh.

PS an Ursula, falls du bis hierher mitgelesen hast:

Die Adresse des Rangers, der ein klassisches rotes Schweizer Sackmesser mit Korkenzieher wuenscht (es geht wirklich nur um den Korkenzieher, kostet so um die 20-30 CHF) lautet: Jose Luis Jara Toledo, Av. Lingue 4462, Villa Portal del Elqui  
1700000 La Serena, Chile

PS an Eric, falls du bis hierher mitgelesen hast: CC an dich weil du das alles ja auch schon kennst !!

so jetzt ist hoechste Zeit zum Abendessen. Liebe Gruesse,

## (Etappe 1) + Reserva Los Flamencos, San Pedro - Calama

Route "blau" (siehe Plan auf S.7):

5 Tage (+ 2 Ferientage in San Pedro), 1 Zeltnacht, 373 km (davon 73 km Piste),  
Hm 3650↗, 3800↘, Höhe<sub>max</sub> 4300 müM

### 26.8.11 – News aus San Pedro (an alle)

Gruezi mitenand

Viele von euch werden diesen kurzen Zwischenbericht wohl erst am Montag Morgen lesen, da es jetzt bei euch bereits Wochenende ist.

Am Di. 16.8. bin ich planmaessig in Calama mit meinem schwer beladenen Fahrrad abgefahren. In Calama hatte gerade ein neuer Supermarkt geoeffnet (Jumbo). Eine derartige Auswahl an Lebensmitteln habe ich in der Schweiz noch nie gesehen. In Anbetracht dessen was mich erwartete schlug ich voll zu und kaufte viel zu viel. Ueber die zwei Bierdosen freute ich mich noch die zwei ersten Zeltnaechte, doch bergauf und in der sauerstoffarmen Luft zerrte das Gewicht sehr. Heute, 10 Tage spaeter, habe ich sicher noch 75% meine Proviant-Vorraete uebrig; die werde ich morgen wieder nach Calama zurueckschleppen ....., aber erst mal der Reihe nach.

Ich bin also am 16.8. in Calama abgefahren und planmaessig in 5 Tagen ueber das Geysir-Feld von El Tatio nach San Pedro de Atacama gefahren. Um mich an die Hoehe zu gewoehnen ging ich die Sache gemaechlich an und hatte auch keine Probleme. Ich habe 3x auf ueber 4000 m geschlafen (davon 2x im Zelt), und eigentlich recht gut, waere da nicht diese Kaelte (nachts bis knapp -20 Grad, brrrr; da kommt auch mein Schlafsack an seine Grenzen). Ich habe mir heute in San Pedro im Ausverkauf mit 50% Rabatt eine warme Daunenjacke gekauft. Die Landschaft auf dem Altiplano, ca. ab 4000 m, ist atemberaubend und sehr abwechslungsreich. Mit dem Fahrrad sind erlebten Gefuehle sehr intensiv; dazu tragen nicht zuletzt neben der bereits genannten Kaelte auch die extremen Winde und stellenweise sehr schlechten Pisten bei. Man spuert stellenweise wirklich jeden einzelnen Meter.



Reiseproviant (ohne Bier) für die erste Etappe



Altiplano, zwischen El Tatio und San Pedro

In San Pedro legte ich dann einen Ruhetag ein und erkundigte mich nach den Bedingungen fuer die naechste geplante Etappe, die Lagunenroute. Hier ein erster "Rueckschlag"; wie mir ein Radler-Paar aus Deutschland, von Uyuni ueber Ollague kommend und die ich auf dem Weg nach El Tatio traf bereits berichteten, war die Lagunenroute tatsaechlich wegen Schnee immer noch und bis auf weiteres geschlossen. Daraufhin beschloss ich, einerseits um meinen Frust abzubauen und andererseits um meine Psysche zu testen, zu den Lagunen Miscanti und Minique zu fahren, die am aeussersten Suedspitz des Nationalparks de los

Flammencos liegen, auf 4300 m kurz vor (dem wegen Schnee ebenfalls geschlossenen) Sico-Passes, der Grenzposten nach Argentinien. Dies bedeutete oneway ca. 90 km geradeaus durch die Ebene des Salar de San Pedro und dann noch ueber 40 km 2000 m hoch in die Berge. In der Ebene war es brutal heiss und extrem monoton, aber zum Glueck windlos. Bei den wunderschoen gelegenen Lagungen war der Wind dann aber unerbaermlich und es war wieder sehr kalt. Dort lag noch ueber 1 m Schnee. Auf dem Rueckweg sah ich mir noch die Laguna Chaxa an, die mitten im Salar liegt und wo man Flamingos beobachten kann. Gestern bin ich nach diesem dreitaegigen Trip wieder zurueck nach San Pedro gekommen.

Heute ist (koerperlich) Ruhetag und ich erledige noch einige Sachen fuer meine Weiterreise. Auf dem Hauptplatz habe ich heute morgen wieder das Radler-Paar aus Deutschland getroffen die mir ein paar Tipps fuer meine kommende Etappe geben konnten, da sie die gleiche Route umgekehrt gefahren waren (die gleiche Strecke uebrigens, die auch K&D von Uyuni nach Calama auf ihrer Reise gefahren sind).



Dorffest in Socaire



Laguna Miscanti

Also morgen geht es mit einem Abstecher durch das Valle de la Luna in 2 Tagen ueber die Hauptstrasse zurueck nach Calama. Am Montag plane ich ueber Ollague nach Bolivien zu fahren, dann den Salar von Uyuni in der Sued-Nordachse mit Stop-over auf der Isla Incahuasi zu queren und direkt weiter Richtung Norden zum Sajama-Nationalpark zu fahren. Vielleicht ergibt sich dort, als Ersatz fuer die urspruenglich geplante Besteigung des auf der Sued-Lipez-Route (Plan A, S.5) gelegenen Vulkans Uturunco, eine Moeglichkeit zur Besteigung des Sajamas, Boliviens hoechster Berg

(6500 m). Mal schauen, zuerst muss ich bis dorthin kommen. Dafuer werde ich wohl 3 Wochen brauchen. Vom Sajama-Nationalpark will ich dann ueber den Tambo Quemado-Pass wieder zurueck nach Chile und durch die Nationalparks Lauca, Surire, Vicunas und Isluga zurueck nach Sueden fahren. Aber das ist noch weit weg, und ich hoffe ich kann mich zwischendurch wieder mal melden.

Liebe Gruesse,



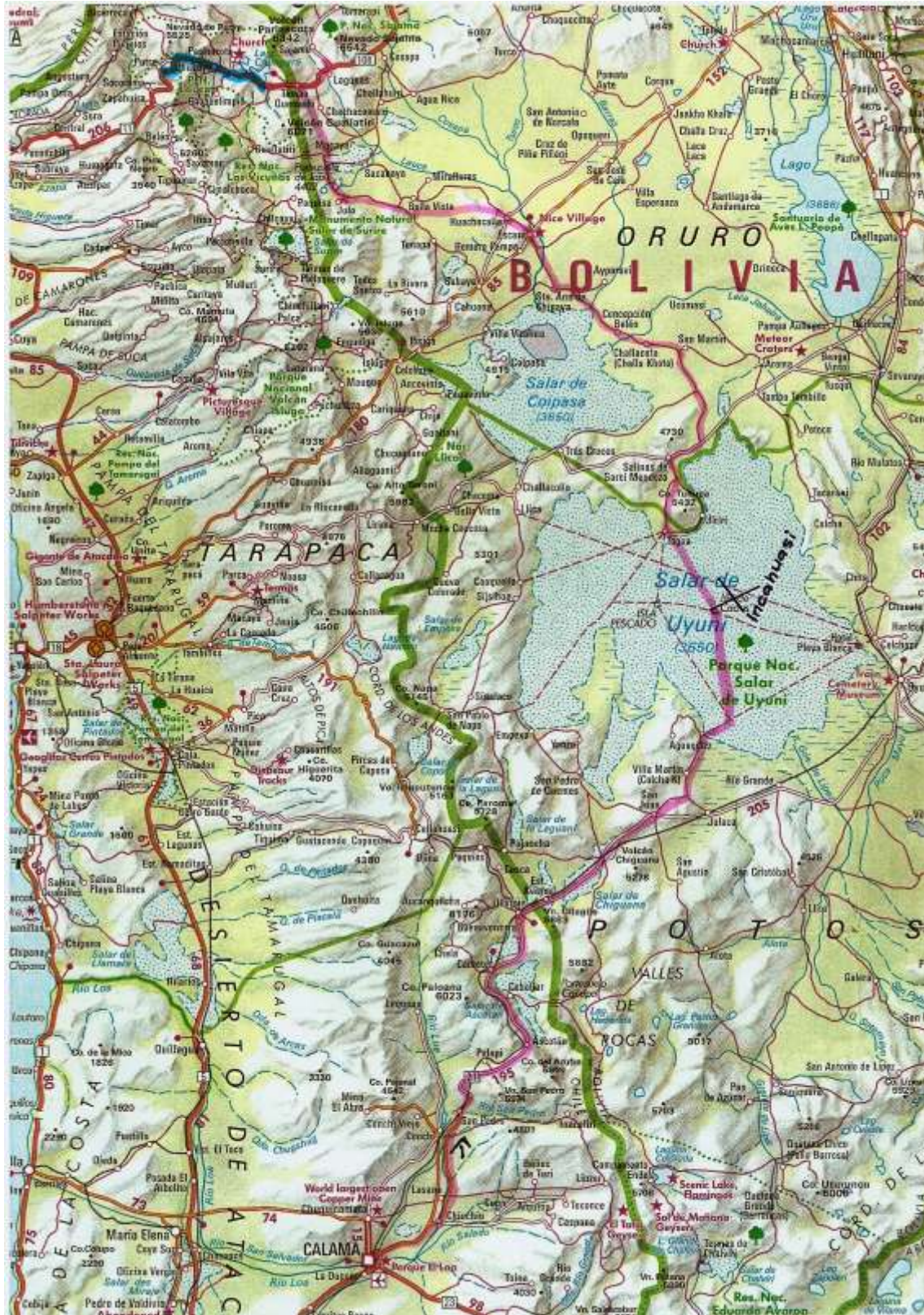
Perrito-Siedlung bei El Tatio



Lagune bei Machuga

## 2. Etappe: Calama - Ollagüe - Salar de Uyuni - Salinas de Garcia Mendoza - Ruta Intervolcanica - Tambo Quemado - Chungara-Putre (Bolivien)

15 Tage, 8 Zelt Nächte, 793 km (davon rund 70 km Asphalt und über 500 km Sandpiste), Hm 5515↗, 3035↘, Höhe<sub>max</sub> 4700 müM



### 8.9.11 - News von Olivier (2. Reisebericht)

Dieses E-Mail sende ich Dir/Euch im Auftrag von Olivier

Am letzten Dienstag hat mich Olivier aus der „Pampa“ angerufen, kein Internet-Cafe oder eine Möglichkeit ein E-Mail zu senden.



Tayka Hotel in Tahua

Tayka Hoteles besteht aus einer kleinen Hotelkette von insgesamt 4 ökologischen Hotels zwischen Calama und Salar de Uyuni: <http://www.taykahoteles.com/es/>

Klar, dass ich viel vom schönen Hotel schreibe – für mich wäre dies beinahe der einzige Grund in diese Gegend zu fahren...

Olivier will nun weiter über Jiria, Salinas, Sant Martin, Challacota, Concepcion Belen, Chipaya, Escara, Huachacalla, Sacabaya bis nach Sajama. Dann über die Grenze nach Chile bis Putre. Für diese Strecke rechnet Olivier mit +/- 3 Wochen und es ist ungewiss ob er vor Putre eine Möglichkeit zu telefonieren oder mailen findet.

@Patrick: diese Detailauflistung ist speziell für Dich zum Nachverfolgen über Google-Earth (for freaks only)

@Eric: warst Du auch da?

Wenn er in Sajama angekommen ist wird er entscheiden ob ein Aufstieg auf den höchsten Berg Boliviens mit einem Führer möglich ist (6542 M.ü.M.). Und dies auch nur wenn seine Wanderschuhe Modell uralt bis dahin noch dazu taugen. Ich denke, er wird die Wanderschuhe oft anhaben, insbesondere auch gegen die Kälte.

Über sein Fahrrad Arios (alias Lastwagen) hat er mir nichts erzählt. Somit scheint es sich zu bewähren.

Er hat eine absolut spitzenmässige Nacht im Tayka Hotel de Sal in Tahua, nördlich vom Salzsee von Uyuni, mit entsprechendem Abendessen, Frühstück und Lunchpaket genossen. Er hat noch nie in so einem schönen Bett geschlafen. Olivier kam problemlos in diesem Luxushotel unter, keine Leute. Die Nacht vorher verbrachte er in einer „Besenkammer“ auf der Insel Incahuasi auf dem Salar de Uyuni. Die Landschaft in Bolivien muss sehr schön sein, viele Tiere, grün und abwechslungsreich. Seine Tour über den Salar hat er ebenfalls sehr genossen. Essen und Wasser ist auch kein Problem und alles in bester Ordnung.



Sicht vom Tayka Hotel auf den Volcan Tunupa

#### Alarmanlage:

Im Valle de la Luna hat er sein Fahrrad mit Gepäck bei der National-Parkwärterin abgestellt, die Alarmanlage scharf gestellt und ist anschliessend zu Fuss bis zu einem bestimmten Aussichtspunkt gelaufen. „Zuhinterst“ hört er plötzlich die Alarmanlage und natürlich ist er wie ein geölter Blitz zurück gelaufen. Vor Ort stand eine total geschockte Wärterin und wusste nicht mehr ein und aus. Olivier stellte den Alarm ab. Die Wärterin hatte sein Velo etwas von der Wand gerückt um ebenfalls die verdeckte Seite besser inspizieren zu können (Motor, Anlasser usw). Sie ahnte nicht, dass das Alarmkabel auf Berührung des Fahrrades reagiert... Ente gut alles Gut...

#### Schweizer Taschenmesser:

In San Pedro de Atacama ist Olivier zu den CONAF-Rangers gefahren um sich über die Schneeverhältnisse etc. zu erkundigen. Text von Olivier: Einer war besonders nett (er war denke ich auch um die Abwechslung froh, denn ihr Gelaendefahrzeug, mit dem sie sonst patrouillieren, war gerade im Service, und er war zu Bueroarbeit verknurrt) und hat mir einen Haufen nette Tipps gegeben, die ihm dann eines der beiden Sackmesser eingebracht haben (als er hoerte ich kaeme aus der Schweiz, war das Viktorinox-Sackmesser das erste was er erwaehte; ein anderer Tourist, dem er vor Jahren geholfen hatte, hatte ihm ein solches gezeigt und versprochen; Jose wartet noch heute darauf. So, jetzt hat er eines und er kriegt sogar noch ein zweites, weil von einem Korkenzieher traemt, den mein Modell nicht aufwies).

Auftrag ans Sekretariat: bitte Sackmesser mit Korkenzieher besorgen, einpacken, zur Post bringen und senden

Habe ich natürlich postwendend, sofort, blitzartig erledigt. Eine Nacht brauchte ich noch für den Brief-, Grusstext auf Spanisch (Leo.org sei Dank). Den grünen Zollzettel habe ich auch ausgefüllt mit Text „Swiss poket kneife“. Die Dame am Postschalter konnte mir nicht verbindlich sagen ob das Sackmesser ankommt resp. durch den Zoll kommt und mir empfohlen es per „einschreiben“ zu senden. Sollte es nicht ausgeliefert werden kommt es zurück und ich beginne von vorne. Ein zweites Mal werde ich mir einen „zollfreundlicheren“ Text ausdenken.

So, dies ist nun das Ende der Gutenachtgeschichten...

Liebe Grüsse

Sekretariat Olivier Beffort

Ursula





### 16.9.11 - 3. Reisebericht - from hell to paradise (an alle)

nach Ursula's kurzem Zwischenbericht hier nun der ausführlichere Bericht aus Putre, Chile

Warnung: dies wird ein etwas längerer Bericht, ich habe nämlich viel zu erzählen und genug Zeit, da heute Ruhetag ist.

Also, nachdem ich von San Pedro im Sandsturm (Peeling mit 20er Koernung) durchs Valle de la Luna nach Calama zurückgeradelt bin, brach ich am Montag dem 29.8. via Grenzübergang Ollague nach Bolivien auf. Allerdings war die Abfahrt ab Calama noch etwas abenteuerlich. Morgens um 09:00 waren alle Geschäfte geschlossen und die Besitzer waren dabei ihre Geschäfte mit Holzbrettern zu verbarrikadieren (wie im Film), und an jeder Ecke war die Polizei. Der Grund der ganzen Sache: eine Gewerkschaft hatte zum "paro general" (Generalstreik) aufgerufen, weil die ganzen Einkünfte aus der Kupfermine in Chuquibambilla in die Provinz-Hauptstadt Antofagasta abfließen. Zum Glück konnte ich den Demo-Zug umfahren und die Stadt unversehrt verlassen.



Eisenbahnlinie am Salar de Ascotan

Nach etwa 130 km hatte ich (endlich) die trockene, steinige, oede und staubige Atacamawüste hinter mir und ich querte noch auf der chilenischen Seite die Salare von Ascotan und Carcote, was sehr abenteuerlich und wunderschön war. Man folgt auf dieser Strecke einer atemberaubend angelegten Bahnlinie, sieht viele Vicunas und Flamingos in den Lagunen der Salzseen.

Nach vier Tagen (und drei bitterkalten und trockenen Zelt Nächten) kam ich planmäßig in Ollague an, von wo es am nächsten Tag problemlos nach Bolivien weiterging (problemlose Ausreise).

Weiter ging es am 2.9., immer noch wie geschmiert (nur mit etwas Gegenwind), über den Salar von Chiguana, wo ich mehrere Radler-Gruppchen aus Europa und Russland kreuzte, die alle vom Salar de Uyuni kamen, ein "Must" für alle Südamerika-Radler. Die erste Nacht in Bolivien verbrachte ich in einer netten Pension in San Juan, eine der wenigen "Oasen" im bolivianischen Altiplano (wie sich dann bald herausstellen sollte). Am Folgetag: 45 km Sandpiste (sehr sehr mühsam, aber immerhin noch zu 75% fahrbar) bis zum Damm, wo man auf den Uyuni-Salar aufsteigt, wo ich dann zeltete.



und das war nur der Anfang ...



nur noch 20 km bis zur Insel ...

Dann der grosse Tag: 1. Teil der Sued-Nord Ueberquerung des grossten Salzsees der Welt bis zur Isla Incahuasi. Die Orientierung bereitete keine Probleme, und die ersten ca. 10 km (von 40) rollten, wenn auch etwas holperig, noch flott (15er Schnitt). Dann aber wurde die Oberflaechenbeschaffenheit immer schlimmer bis fast nicht mehr fahrbar. Mein Schnitt auf den letzten 15 km lag gerade noch bei 7 km/Std. Ich dachte ich komme nie mehr an; die Insel sieht man naemlich bereits aus 30 km Entfernung. Ich befuechtete, mein Fahrrad bzw. Gepaecktraeger und Taschen-Halterungen wuerden jeden Moment

kaputt gehen; zum Glueck hat aber, wie durch ein Wunder, alles gehalten. Das Problem mit dem Salar ist, dass er in der Regenzeit (November-Maerz) mit Wasser bedeckt ist, und dann jedes Jahr, je nach Stelle und Witterung wieder neu auskristallisiert, manchmal aalglatt (dann kann man mit 30 Sachen druebergleiten) oder, im anderen Extremfall wie die mit Lavasteinen gepflasterten Strassen der nordsizilianischen Altstaedte im Aetna-Gebiet. Ich traf leider die letztere Variante an.

Irgendwann kam ich dann doch in Incahuasi an; dort war es dann aber so unglaublich schoen, dass ich nach 2 Bier (es gibt ein Kiosk wo man u.a. Bier kaufen kann) die ganzen Strapazen bereits wieder vergessen hatte. Als Fahrradfahrer kann man auf der Insel auch uebernachten (unter sehr einfachen Verhaeltnissen), und es gibt sogar ein kleines Restaurant. So gegen 18.00 Uhr verliessen die letzten "Touristen" die Insel, und ich hatte sie ganz fuer mich allein, ein Traum. Enzo, der Pächter vom Restaurant, kochte fuer mich allein ein 3-Gang-Menue mit Quinoa-Suppe, Lama-Filet und Crepes-Suzette. Von meinem



Isla Incahuasi

Schlaflager aus hatte ich Panorama-Sicht ueber den Salar, der Sonnenaufgang war wieder ein einmaliges Erlebnis. Dann nahm der Traum aber wieder ein abruptes Ende und wandelte sich zum Albtraum, denn die weitem 40 km bis an den Salar-Nordrand nach Tahua waren wie diejenigen der ersten Salar-Etappe.

Als ich nachmittags in Tahua ankam war ich erneut psychisch und physisch ziemlich angeschlagen. Aber Tahua, am Fuss des Vulkans Tunupa, war wieder so schoen, und dann das Tayka-Hotel del Sal (Ursula berichtete bereits) bot einen derartigen Luxus fuer diese Gegend, dass nach 2 Bier wieder alle Strapazen vergessen waren. Das sollte die letzte Oase bis zu meiner Rueckkehr nach Chile sein.

Am 6.9. ging es von Tahua nach Salinas die Garcia Mendozas, eine schoene Etappe (ich traf den ganzen Tag nur ein Auto). Salinas war noch ok, ein kleines Staedtchen mit allem Noetigen, und ich hatte noch einen guten Unterkunft-Tipp von ENZO von Incahuasi.

Dann aber begann das Inferno: 7 Tage durch das bolivianische Altiplano, zuerst um den Coipasa-Salar via San Martin, Challacota, Chipaya, Huachacalla und weiter ueber die Ruta Intervolcanica via Julo, Sacabaya, Macaya, Chachacomani, Tambo Quemado nach Sajama. Die Pisten waren sandig, steinig und wurden jeden Tag schlimmer; ab Julo war der Sand so weich, dass ein Fahren kaum noch moeglich war. Ich musste stundenlang schieben, und da legt man so 3 bis 4 km in der Stunde zurueck ....



Chipaya-Hütten

Die meisten Doerfer auf der Strecke waren Geisterdoerfer, wo bestenfalls noch ein paar Greisen wohnten. Der Wegverlauf war alles andere als eindeutig. Ich traf tagelang niemanden und verfuhr mich auf der Etappe nach Challacota (gerade von diesem Streckenteil fehlte mir die russische Topo-Karte, so dass ich nicht in der endlosen Ebene nicht mehr richtig orientieren konnte), und ich geriet dabei zum zweiten Mal in einen Sandsturm. Kurz vor Nachteinbruch konnte ich mit meinem Fernglas am Horizont, im Sueden noch einen Kirchturm ausmachen und in etwa 1 km vor mir ein Gehoeft das ich ansteuerte um Windschutz

zu suchen. Am Gehoeft angekommen wollte ich mein Zelt aufschlagen (es schien verlassen), da tauchte zuerst ein bellender Hund auf und kurz danach ein ca. 10-jaehriger Hirtenjunge, einen alten Veloreifen vor sich hinrollend (es war keine Fatamorgana)!

Auf meine Frage nach dem Weg nach Challacota zeigte er auf den Kirchturm, den ich kurz zuvor hatte ausmachen koennen. Er meinte es sei nicht weit und zeigte mir einen Lamapfad Richtung Dorf. Ich bedankte mich, schenkte ihm einen Schoggi-Riegel den er sofort verwertete und wagte die Weiterfahrt. Das war ein fataler Irrtum. Nach ca. 2 km blieb ich regelrecht im Sand stecken. Die Kirche war immer noch weit weg am Horizont, es wurde dunkel und die Windstaerke legte nochmals zu. Irgendwie gelang es mir noch das Zelt aufzustellen (es ist selbsttragend), aber dann konnte ich es ploetzlich nicht mehr halten, es drohte mir davonzufiegen. Die Heringe hielten nicht im Sand. Um das Zelt am Boden zu halten kam mir nur noch in den Sinn es mit den Taschen und dem Fahrrad abzusichern, den Schlafsack hineinzubringen und mich dann in den Veloklamotten reinzulegen. Alles war voller Sand, ich dachte das wird die schlimmste Nacht meines Lebens. Aber erstaunlicherweise wurde es nicht schlimmer als damals unter dem Windrad auf dem Pian dei Corsi (oberhalb von Finale Ligure) wo ich meine erste Sturmprobe im Zelt gemeistert hatte (siehe Prolog). Gegen 01.00 Uhr nachts war der Wind ploetzlich weg; einfach so, von 100 auf 0.



das bolivianische Altiplano

Soweit also wieder alles im Lot. In Huachacalla, wo ich 2 Tage spaeter ankam, konnte ich meine Wasser- und Essensvorraete wieder auffuellen. Von dort ging es ueber einen 4000 m hohen Pass durch eine recht ansprechende Landschaft, und von dort "back to hell" ....

Ich traute meinen Augen nicht, als zwei Tage spaeter, kurz vor Julo, ein Fahrradfahrer am Horizont auftauchte. Es war ein Tscheche, etwas aelteren Semesters, aber top ausgeruestet, auf dem Weg von La Paz nach Feuerland. Er hatte in den naechsten Tagen das vor sich was ich gerade hinter mir hatte und umgekehrt. Wir tauschten uns kurz aus, machten ein Foto, sprachen aber nicht allzuviel. Heimlich dachte ich dabei "das arme Schwein, wenn der nur wuesste was noch auf in zukommt, ich bin ja fast am Ziel, nur noch 50 km bis zur Hauptstrasse Arica-La Paz" .... Tagsdrauf war mir klar, dass er in diesem Moment genau das Gleiche gedacht haben musste.



Laguna Sakewa

Zuerst kam ich noch an zwei der schoensten Orte auf meiner bisherigen Reise vorbei: zuerst die Laguna Sakewa, mit Hunderten von Flamingos, und dann die Chullpas, mittelalterliche Sepulturen. Ich traf wieder den ganzen Tag niemanden und schlug mein Zelt am Rande der Lagune auf. Es war sicher der schoenste Zeltplatz meines Lebens, aber die Quittung folgte sogleich: kaum hatte ich das Zelt windgeschuetzt in einer alten Ruine aufgeschlagen, wurde ich von Sandfliegen ueberfallen die gnadenlos zustachen. Es waren soviele, ich hatte keine Chance mich zu wehren. Der einzige Ausweg: Regenkleider

anziehen. Das brachte zwar die erwuenschte Erloesung, aber bei ca. 30°C, an der prallen Sonne ..... Da war ich fuer einmal nicht ungluecklich, dass die Naechte so schnell einbrechen und die Temperaturen schlagartig in den Keller sinken.

Dann folgten zwei Horrortage: Sand, Sand, und noch mehr Sand und dazu Sandfliegen in Scharen; ich konnte mich nicht mehr wehren und wurde, sobald ich stehenblieb oder schieben musste wortwörtlich "zerfressen" (ich habe die Stiche nicht gezaehlt). Schliesslich kam ich in Chachacomani an, kurz vor Sonnenuntergang, total am Ende. Das erste Gebaeude das ich antraf war ein "Centro de Salud", eine Art Krankenstation, Arzt und Apotheke in einem. Ich ging ohne zu zoegern schnurstracks hinein und sagte ich braeuchte unbedingt eine Unterkunft fuer die Nacht. Die Señorita war sehr hilfsbereit und bringt mich schliesslich zum Alcade, dem Buergermeister, wo ich dann im "Gaestezimmer" uebernachten durfte. Seine Frau fuehrte noch einen kleinen Laden wo es Bier gab. Davon trank ich 2 Flaschen (2x0.75l), knabberte noch was dazu, nahm Anti-Allergika zu mir und legte mich wieder einigermassen zufrieden "ins Bett" (sicherheitshalber in den eigenen Schlafsack).



Chullpas Policromas

Am naechsten Tag dachte ich: "easy", bis nach Sajama sind es nur noch knapp 30 km, und Sajama bietet alle touristischen "Facilities" (so stand es zumindest in den Reisefuehrern die ich gelesen hatte). Die Realitaet sah dann aber folgendermassen aus: nochmals 15 km Sandpiste bis zur Hauptstrasse, 10 km Asphalt (ein Segen) und dann ab dem Abzweig nach Sajama: erneut Sand, und Sandfliegen in Scharen! In der Hoffnung, die Piste werde auf den 11 km wieder besser, riskierte ich die Weiterfahrt. Vergebens; nach 5 km gab ich entnervt auf und kehrte um.



Rio und Volcan Sajama

Ich fuhr 17 km zurueck bis Tambo Quemado, dem bolivianischen Grenzort zu Chile (Fernfahrer-LKW-Stopp) wo ich mit Ach und Krach in einem regelrechten Rattenloch unterkam (Fahrradfahrer sind hier nicht die Zielkundschaft). Es fing leicht an zu schneien, und es wurde kalt und "wuest". Eine Dusche gab es nicht, Warmwasser sowieso nicht. Dafuer zum Glueck aber wieder Bier, neben Coca-Tee und Schokolade meine liebste "Droge"! Ich kochte mir ein feines Gericht mit meinem restliche Quinoa und Salami aus Calma, den mir die Chilenen tagsdrauf am Zoll sicher konfisziert haetten (beschraenkte Lebensmittel-

Einfuhr). Nachts hatte ich etwas Schuettelfrost und leichten Durchfall, vermutlich von der Erschoepfung und den Mueckenstichen; ich nahm nochmals Anti-Allergika zu mir.

Am naechsten Morgen brach ich bei Sonnenaufgang auf, umging die noch geschlossene Grenzposten-Schranke und hoffte, die halbe Stunde Vorsprung vor der Lastwagenkolonne wuerde noch bis zur Passhoehe auf knapp 4700 m reichen. Doch wieder Pech! Die Lastwagenkolonne holte mich ein. Der Fahrstil der Bolivianer ist unbeschreiblich. Die leeren LKWs brausten mit 100 Sachen den Berg hoch und ueberholen ohne jegliche Rueck- oder Uebersicht die anderen schwer beladenen und kriechenden LKWs; lebensgefaehrlich! Zum Glueck respektierten sie wenigstens den knapp 1 m breiten Pannestreifen wo ich fuhr. Bald erreichte ich aber die Passhoehe und war uebergluuecklich, als ich den chilenischen Grenzposten von Chungara erblickte. Dort stauten sich die LKW auf gut 2 km; ich ueberholte sie alle wieder ....

Die Zollformalitaeten fuer den Eintritt nach Chile sind zwar ziemlich kompliziert und langwierig (man muss von Pontius zu Pilatus und wieder zurueck) aber es lief alles ohne Probleme. "Back to paradise": das glaubte ich zumindest, bis ich am Chungara-See ein kanadisches Paar mit ihren gemieteten Toyota-Pickup traf. Als ich ihnen ueber meine Strapazen berichtete und sagte wie gluuecklich ich jetzt sei, noch gemuetliche 65 km bis Putre radeln zu duerfen machten sie Augen wie "Wagenraeder": auf der Strecke Chungara-Putre gaebe es 40 km Baustelle (Schotter und Staub), mit all den Lastwagen ein



Lago Chungara und Volcan Parinacota

Inferno, sogar fuer Autofahrer. Sie boten mir an, mich mitzunehmen, da sie in Putre stationiert waren; sie wollten noch gemuetlich picknicken, sich dann noch das Altiplano-Dorf Parinacota anschauen und zurueckfahren. Wir machten in Parinacotta ab. So weit kam ich aber gar nicht: nach dem See zuerst nochmals ein Pass auf 4700 m und dann nur noch Staub (Beginn der Baustelle). Ich setzte mich an den Strassenrand und wartete. Ca. 30 min. spaeter tauchte der rote Toyota-Pickup auf. Andre und Celine blieben sofort stehen und luden mich samt Velo und Gepaeck auf. Die folgenden 40 km waren dann in der Tat ein Albtraum: nur Staub und Lastwagen, Sichtweite stellenweise unter 10 m. Andre fuhr gut und schnell, knapp 100 Std-km auf Wellblech und Schotter. Dann ploetzlich hinter uns, 1 m auf der Stosstange klebend, ein wild hupender bolivianischer Sattelschlepper der vorbei wollte ....., unglauublich, fast wie in Spielberg's "Duell".



Putre, im Hintergrund der Volcan Taapaca

Wir kamen dann aber bald in Putre an; Putre ist wunderschoen gelegen und friedlich. Wir fuhren beim Terrace Lodge vorbei, eine nette Unterkunft die ich bereits zuhause im Internet entdeckt hatte ([www.terraceLode.com](http://www.terraceLode.com)). Es war wirklich wie im Paradies, und es hatte Platz. Ich buchte fuer vier Naechte (und habe inzwischen um zwei weitere Naechte verlaengert). Das Terrace Lodge ist eigentlich ein kleines "bed and breakfast"-Guesthouse mit 5 Zimmern und wird von zwei ausgewanderten Mailaendern (Flavio und Patricia) gefuehrt. Ich brauchte ueber einen Tag bis ich wieder einigermaßen Italienisch konnte, so stark hatte ich mir inzwischen das Spanische einverleibt.

Noch am gleichen Abend durfte ich zu meiner Freude Andre und Celine zum Abendessen einladen. Wir haben zu dritt eine Flasche Wein gekillt, diese fasste allerdings 1.5 l (es gab keine kleinere .....).

Gestern habe ich mit Flavio eine 5-stuendige Wanderung bis auf knapp 4900 m gemacht. Es war in jeder Hinsicht atemberaubend. Heute ist Ruhetag, denn morgen gehts in einem Tag mit privatem Bergfuehrer auf den Taapaca-Vulkan, auf 5775 m. Fuer eine 6000er-Besteigung sei mein Schuhwerk definitiv nicht geeignet, so die Frau vom Bergfuehrer. Für mich ist es aber auch so ok. Nach meinem Bolivien-Trip bin ich auch nicht auf eine Biwak-Nacht auf ueber 5000 m, die fuer die 6000er Vulkane noetig ist, erpicht.

Danach ruhe ich mich noch einige Tage hier in Putre aus, und am naechsten Dienstag will ich fuer zwei Tage nach Arica ans Meer fahren. Dort moechte ich vor allem die Seeloewen und Pinguine beobachten, und vielleicht liegt auch noch ein Bad im Pazifik drin, mal sehen. Spaeter, am uebernaechsten Samstag soll es mit dem Bus zurueck von Arica nach Chungara (bolivianische Grenze) und von dort aus planmaessig durch die Nationalparks Las Vicunas, Surire, Isluga zurueck nach Sueden und schliesslich wieder ans Meer nach Iquique, und von dort per Bus zurueck nach Calma. In den Nationalparks, auf ueber 4000 m Hoehe, gibt es ca. alle 50 km Posten von den Parkaufsehern (CONAF), wo man uebernachten kann und angeblich sogar eine heisse Dusche kriegt. Ich freue mich darauf, denn nach drei "Ruhetagen" kribbeltes mich so langsam wieder am "Fueddli". Putre ist aber wie gesagt gemuetlich und ich habe auch einige andere "Touristen" und Trampler getroffen und mit ihnen gemuetliche Abendessen verbracht.



4900 müM: Tejene-Gipfel (Plan S. 23); im Hintergrund: Volcan Taapaca

Die technische Bolivien-Bilanz (km, Hm, Zeit) muss ich noch rekonstruieren, da habe ich die Bezüge etwas verloren. Ich hatte auf jeden Fall keine Panne, und bin auch nie ernsthaft krank geworden (von den Mückenstichen habe ich mich inzwischen auch wieder erholt). Ansonsten gibt es im bolivianischen Altiplano zwar wunderschöne Spots, der Preis diese per Velo zu erkunden scheint mir (im Nachhinein) aber fast unangemessen.

Was die Einheimischen (Bolivianer) anbelangt: die Frauen und Kinder sind in der Regel sehr schön bekleidet, die Frauen in ihren "Trachten" und die Kinder ausnahmslos (zumindest zur Schulzeit) in schöner Uniform, teilweise sogar mit Krawatte! Die Frauen sind in der Regel auch sehr aufgestellt, kommunikationsfreudig und sehr neugierig. Bei den Männern ist es etwas zwiespältig. In den "urbanisierten" Dörfern sind bereits frühmorgens nicht wenige am "Saufen" und sind rund um die Uhr betrunken. "Gringo" wurde mir nur einmal "nachgerufen", und ich hatte nicht den Eindruck, dass es abwertend gemeint war. Trotzdem bin ich nicht unglücklich darüber, wieder in der südamerikanischen Schweiz zurück zu sein.

So, jetzt muss ich noch etwas essen, dann gehe ich nochmals mit Flavio auf eine kleine Wanderung (Fauna, Botanik, Wandmalereien). Ich hoffe, ich habe euch mit meinen "Geschichten" nicht zu stark gelangweilt oder versäumt; ich hatte euch auf jeden Fall vorgewarnt...)

PS 1: dieser Bericht ist mir zu lang zum Überlesen, es hat sicher einige Schreib- bzw. Tippfehler; ich bitte um Nachsicht !!

bis auf bald,

PS 2: es gab tatsächlich nicht wenige Fehler; ich hoffe die meisten davon nach Endredaktion und Korrekturlesung durch Ursula behoben zu haben.

### 3. Etappe: Putre-LaucaPark-Arica-Putre (inkl. Acotango-Besteigung)

12 Tage (3 Ruhetage, 4 Wanderungen, 5 Velotouren), 260 km Velo, ca. 40 km Wandern, Hm 6210↗, 9540↘, Höhe<sub>max</sub> 6054 müM



die drei Gipfelziele im Lauca-Nationalpark

#### 19.9.11 - Putre

Liebe Dorothee

Ich bin immer noch auf deinen Spuren in der Umgebung von Putre. Morgen fahre ich fuer 2 Tage nach Arica und komme zurueck nach Putre, von wo es dann weiter auf deinen Spuren der Grenze entlang ueber Guallatire, Surire, Enquelgua nach Colchane gehen soll (Details folgen in einigen Tagen in einer 4. Sammelmil).

Putre hat sich sicher seit deiner Zeit geaendert, hat sich aber, im Vergleich zu San Pedro nur sanft entwickelt. Es ist ein nettes Dorf wo es sich einfach aber gemuetlich weilen laesst. Was Chungara anbelangt, hast du es sicher schoener erlebt; ich war enttauescht. Der Wasserspiegel ist dramatisch gesunken. Im Wasser (teilweise eine rechte Bruehe) weilen eine Handvoll Wasservogel, aber Flammings habe ich keine gesehen. Die Strasse wurde und wird immer noch ausgebaut und es brettern Unmengen von Bolivianischen Lastwagen vorbei, die jeglichen Unrat aus dem Fenster werfen. Ausserdem ist es extrem staubig .....



Nichtsdestotrotz genieße ich meine Erholungstage hier in Putre. In deinem Buch von Andreas Altmann (Reise durch einen einsamen Kontinent) habe ich kreuz und quer gelesen. Du meinstest, ich könnte es auf meiner Reise hinterlassen/ tauschen. Ich dachte, ich könnte es in der kleinen Haus-Bibliothek vom Terrace Lodge (wo ich im Moment wohne) lassen. Hier bei Flavio und Patricia wäre es gut aufgehoben, und so würde auch ein Teil deiner Seele in Putre weiterleben.

liebe Grüesse, auch an Kurt und bis auf bald,

#### **24.9.11 - 4. Reisebericht - 10 Tage Ferien**

liebe alle

Dies ist voraussichtlich mein zweitletzter Bericht, 2/3 meiner "Zeit" sind nun um. Nach meinem "Bolivien-Abenteuer" habe ich jetzt knapp 1 Woche "Ferien" hier in Putre bzw. 3 Tage an der Kueste in Arica verbracht. Hier in Putre, insbesondere im Terrace Lodge bei Flavio und Patricia, lässt es sich entspannt leben. Ich habe einige kleine Veloausflüge zu Thermalquellen in der Umgebung gemacht und noch 2 Wanderungen mit Flavio.

Der Höhepunkt war aber sicherlich die Besteigung des Vulkans Taapaca (5775 m). Der Aufstieg war viel weniger anstrengend als erwartet. Zum Gipfel benötigten wir 2/3 der üblichen Zeit; das war angeblich Rekord. Nur der Abstieg, über ein zerklüftetes, steiles und schraeges Eisfeld (mit Steigeisen) war etwas mühsam, da meine Trekking-Schuhe nur wenig Seitenhalt boten. Aber nach 2 Std. waren wir schon wieder unten. Der Führer, Justino, war äusserst zufrieden mit mir. Ich glaube, er hatte Freude, auch wenn er im Endspurt zum Gipfel etwas ins Schnaufen kam.



5775 müM: Taapaca-Gipfel

Als ich dann 2 Tage spaeter wieder in seinem "Buero" in Putre erschien, strahlten er und seine Frau mich an, ohne zu wissen was ich eigentlich im Sinn hatte (vielleicht trugen auch der Braten und der Wein, den sie gerade genossen hatten - es war Feiertag - zu ihrer guten Laune bei). Zuerst boten sie mir von ihrer Mahlzeit etwas an, was ich aber hoeflich ablehnte; das Bier das sie mir aber dann anboten nahm ich gerne an. Dann unterbreitete ich meinen Plan, den ich am Vortag beim Velofahren ausgeheckt hatte (beim stundenlangen Bergauffahren kommen einem die verruecktesten Sachen in den Sinn, und es braucht so 3-4 Stunden, bis sich mit zunehmender Erschoepfung der Kopf langsam leert).

Die Idee war folgende: Besteigung des Acotango-Vulkans (6052 m) bei Guallatire. Das ist der Lieblingsberg von Justino, wie er mir am Vortag erzaehlte (er ist in dieser Gegend aufgewachsen und gebuertiger Aymara). Dazu kuedigte ich meine Bedingungen an: erstens will ich an Stelle des ueblichen Biwaks auf 5000 m im CONAF-Rifugio von Guallatire uebernachten, und zweitens (conditio sine qua) laden wir meine gesamte Ausruestung, samt Fahrrad, auf Justino's Pickup auf, damit ich am Folgetag von Guallatire aus weiterradeln kann. Zu meinem Erstaunen kam unmittelbar eine widerspruchslose Zusage und dazu boten sie mir noch 30% Zweitwanderungs-Rabatt an. Nach dem Motto "schmiede das Eisen, solange es noch warm ist" habe ich gleich gebucht und bezahlt.

Dann bin ich, wie geplant, fuer 3 Tage mit dem Velo nach Arica, zum Pazifik. Auf einer Kuestenwanderung sah ich viele Meerestiere (Kormorane, Pelikane, Seeloewen, Krebse, Seesterne). Ausserdem konnte ich meine Lebensmittelvorraete fuer die letzte Etappe auffuellen. Die Rueckreise nach Arica (per Bus) war dann aber ziemlich stressig, weil sie mein Velo nicht mitnehmen wollten (siehe weiter unten). Schliesslich ging es dann irgendwie doch noch, und ich kam wieder gut in Putre an.



0 müM: Pazifik-Küste bei Arica

In 1.5 Std., heute Nachmittag um 3 Uhr, gehts nun los, mit Justino nach Guallatire. Guallatire liegt auf rund 4200 m, am Fuss des gleichnamigen und aktiven Vulkans, an der Grenze zu Bolivien, etwa 60 km oestlich von Putre. Da die Strecke nicht besonders fahrradfreundlich ist (Baustellen und Lastwagenverkehr) werden wir, wie abgemacht, mein ganzes Hab und Gut in Justinos Pickup laden. Am Sonntag nehmen wir die Besteigung des Acotangos (nicht-aktiver Vulkan) oder des Guallatire in Angriff, je nach lokalen Verhaeltnissen. Justino wird vor Ort entscheiden, welchen Vulkan wir besteigen. Den erforderlichen Permit (ist bei allen Grenz-Bergen zu Bolivien erforderlich) haben wir fuer beide Gipfel, und beide sind knapp ueber 6000 m hoch, womit das Ziel erreicht waere.

Am Montag werde ich wieder mir selber und dem chilenischen Altiplano ueberlassen. Weiter gehts dann per Velo ueber Surire und Isluga nach Colchane, Grenzort zu Bolivien. Von dort beabsichtige ich wieder Richtung Kueste zu fahren und hoffe, in ca. 2 Wochen (ab heute), Iquique am Pazifik zu erreichen.



Dort wartet dann die letzte Herausforderung: der Bustransfer zurück nach Calama, knapp 500 km durch die trockene, warme Wueste, mit viel LKW-Verkehr und Hoehenmetern (also wieder keine Fahrrad-Strecke). Mein Fahrrad will aber angeblich keine Bus-Agentur mitnehmen. Saemtliche Vorabklaerungen, die wir hier von Putre aus taetigen konnten, blieben jedenfalls erfolglos. Ich hoffe, vor Ort etwas aushandeln zu koennen. Andernfalls bleiben als Alternativen die ziemlich teure Miete eines Autos (mit Rueckgabe in Calma) oder

"Autostopp"; we will see ... Ich melde mich dann in 2-3 Wochen wieder aus Iquique oder Calma und werde berichten. Wie auch immer, am 13.10. muss ich in Calama sein, von wo aus ich am 15.10. meinen Rueckflug antrete.

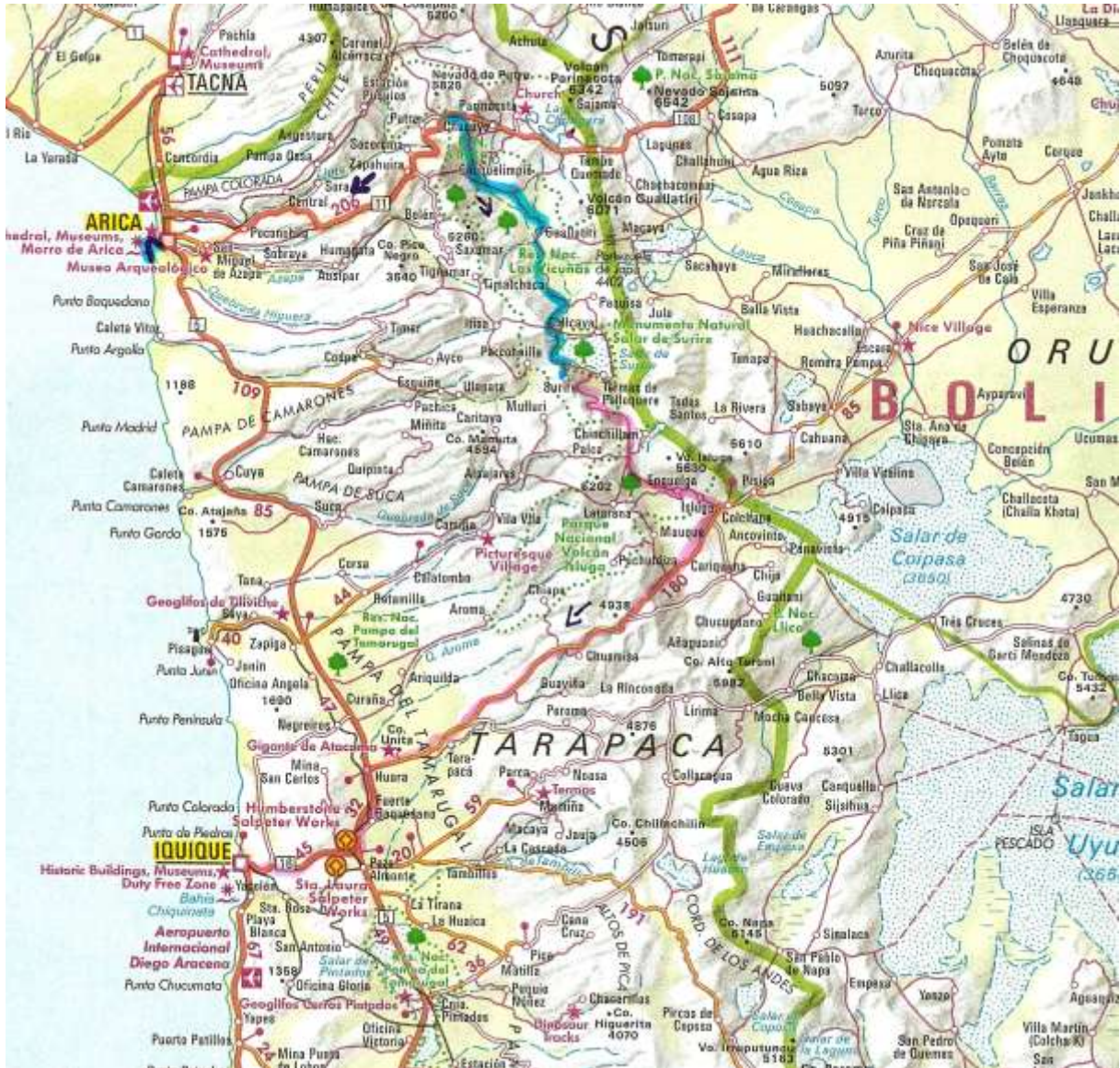
also, bis dann,



tja, bei dieser Fahrweise ....

## 4. Etappe: Putre-Las Vicunas-Surire-Isluga-Colchane-Pozo Almonte-Iquique

6 Tage, 3 Zelt Nächte, 370 km (davon 100 km Piste, vom größten), Hm 2520↗, 6500↘, Höhe<sub>max</sub> 4700 müM



### 3.10.11 - saludo de Iquique

Queridas Chicas, querido Markus

En esos días estoy en Iquique, una ciudad de casi 200'000 habitantes en la cuesta del océano pacífico. Parece que sea la ciudad la más próspera de Chile (conforme a la guía Lonely Planet) gracias a su zona comercial exenta de derechos (Zona Franca, llamada ZOFRI). Zofri se encuentra al norte de Iquique y de hecho es una ciudad en la ciudad. Fui allí esta tarde en bicicleta, una empresa bastante peligrosa (por el tráfico y por la ruta que cruza los barrios de Iquique). Una vez llegado, se encuentra un mundo totalmente diferente de las afueras, es increíble, me quede perplejo. Ninguna vez he visto un centro comercial de

esa dimension y con una seleccion tan grande de mercaderia. Alla se puede comprar casi todo los bienes de consumo imaginables, de la lata de atun, pasando por el traje Hugo Boss, el Ipad hasta el ultimo modelo de la Toyota Landcruiser o de tractor John Deere. Y afuera se encuentra gente durmiendo en el suelo en las calles, montanas de basura y perros vagabundeando a quienes no gustan las ciclistas ..... En el fondo, yo queria encontrar artesanias indigenas, pero eso no hubo .....

Finalmente volvi a mi hostel cerca a el mar (donde me quedo hasta jueves), bebi una cerveza y tome mi primo bano en el ocean pacifico. El agua fue bastante fria y hubo ondas enormes; fue excitante.

hasta luego,

PS (vom 5.10.11): heute habe ich mit dem Velo einen kurzen Ausflug (knapp 15 km hin und zurueck) nach Iquique-"Beverly Hills" gemacht. Obelix wuerde sagen, "die spinnen, die Iquiquer!". Ihre Villen (eigentlich sind es eher Bungalows) haben sie fast ausnahmslos mit Stacheldraht und Hochspannung abgesichert (aber dafuer hat es wenigstens keine Klaeffer).

### **5.10.11 - 5. Reisebericht: von 6000 auf null (und in die Sackgasse)**

liebe alle

Es sind kaum 10 Tage vergangen, seit ich meinen letzten Bericht in Putre verfasste. Fuer die meisten von euch vermutlich erst gestern, fuer mich aber liegen der 24 Sept. und Putre bereits unendlich weit zurueck. Die Intensitaet der Eindruecke und Erlebnisse die ich erleben durfte/musste lassen die Zeit in einer ganz neuen Dimension erscheinen, woran nicht zuletzt der psychische Verdraengungsmechanismus das Seinige beizutragen mag ....



6054 müM: Acotango-Gipfel

Zuerst lief alles wie geschmiert. Bei der Acotango-Besteigung legten wir Bestzeit hin (ohne Base-Camp), aber bei den letzten 500 Hm musste ich ziemlich leiden und schnaufen. Vermutlich waren die 3 Tage zuvor am Meer in Arica doch nicht die optimale Vorbereitung. Dafuer kam mir der Abstieg viel einfacherer vor als beim Taapaca. Ob ich nach all dem Erlebten meine (etwas ausgelatschten) Trekking-Schuhe wie geplant in Chile lasse weiss ich noch nicht. Ich hatte sie heute noch den ganzen Tag (auf Null m, am Strand) an und werde wahrscheinlich Muehe haben, mich von ihnen zu trennen ....

Danach ging am 26.9. die Reise wieder auf 2 Raedern weiter, wobei ich mich von Efrain, dem CONAF-Ranger von Guallatire ueberreden liess, die ersten 50 km (bis zum naechsten CONAF-Posten in Surire) mit ihm im Pickup zurueckzulegen. Dies bereute ich im Nachhinein doppelt: erstens war die Landschaft wunderschoen (und bei 80 km/h im Pickup nimmt man nichts auf) und zweitens .... (kommt gleich, aber zuerst noch ein kurzer Eindruck ueber die Aymara-Mentalitaet):

Flavio und Patricia vom Terrace-Lodge hatten mir bereits ihr Leid ueber die Aymara, das Ur-Volk vom 3-Laender-Eck Peru-Bolivien-Chile, geklagt. Aus ihren Lamenti schloss ich, die Aymara sind wie die Korsen, wozu Ursula folgendes sagt: "am liebsten ist es ihnen, du sendest ihnen einen Check und kommst nicht". Putre, sowie die ganze Provinz von Parinacota in Nord-Chile, sind eigentlich von den Aymara bevölkert, aber das war mir nach Bolivien gar nicht so aufgefallen. Nachdem ich jedoch fast 24 Stunden allein mit Efrain zusammen war und uns Justino (der Bergfuehrer, zwar auch ein Aymara, aber ein "guter") wieder verlassen hatte, daemmerte mir so langsam was Flavio und Patricia meinten: es entspricht zwar nicht ganz der "Ursula-Definition", aber es dreht sich immer alles ums Geld. Sie sind der festen Ueberzeugung, in der Schweiz seien die Strassen immer noch mit Gold gepflastert, sie wollen immer wissen was alles so kostet (z.B. mein Fahrrad) und deuten unermuedlich an, jegliche (normale) Handlung waere eigentlich zu entgelten. Und wenn man ihnen den kleinen Finger reicht ziehen sie einem gerade den ganzen Arm herein. Diese Erfahrung durfte ich in den folgenden 5-6 Tagen noch mehrmals machen; das kann einem bald einmal gehoerig auf die Nerven gehen ... fast wie die Sandfliegen im bolivianischen Altiplano. Aber so wie die Sandfliegen an der chilenischen Grenze verschwanden, so "verschwanden" auf einen Schlag auch die Aymara als ich am letzten Freitag die Panamericana auf der Hoehe von Iquique ueberquerte.



Salar de Surire

So, und jetzt Klammer zu und zurueck nach Surire: kaum beim Conaf-Refugio angekommen, lud ich mein Fahrrad aus, belud es und haute ab, obwohl ich urspruenglich noch die Nacht im Refugio verbringen wollte. Allerdings wurde ab Surire die Piste wieder schlechter, zuerst sandig, und spaeter kamen noch Steine und extremes Waschbrett dazu. Es war gerade noch fahrbar. Ich musste auf den folgenden 100 km bis Colchane zwar insgesamt hoechstens 1-2 km schieben, es haette aber nicht viel gefehlt und es waeren deren 98-99 gewesen. Es war bis zuletzt auf des Messers-Schneide, on the razor's edge (3 Tage spaeter, in meinem

Zimmer im Hotel Isluga in Colchane liess ich dann als "Sieges-Hymne" die gleichnamige Platte<sup>2</sup> auf dem Ipod ueber meinen neuen, in Arica erworbenen X-Mini Aktivlautsprecher in voller Lautstarke abspielen und genoss dazu ein Glas Rotwein. Bier war in Colchane keines aufzutreiben).

<sup>2</sup> AC/DC, The Razors Edge, 1990

Von Surire aus, uebrigens landschaftlich einmalig schoen, kam ich so gegen 17:00 auf den hoechsten Pass meiner Reise, auf knapp ueber 4700 m an und wollte noch vor Nachteinbruch auf der anderen Seite wieder in die Ebene auf 4200 m runter, nicht zuletzt weil das Wetter keinen vertrauenserweckenden Eindruck machte; es fielen leichte Schneeflocken, die aber sofort schmolzen, da es noch weit ueber +10 Grad war. Doch es kam anders, und ich kam unfreiwillig zu einer Zeltnacht auf 4700 m.



der Einstieg zum (namenslosen) Pass auf 4700 m

Schon laenger hoerte und fuehlte ich, dass hinten am Velo irgendetwas nicht in Ordnung war. Mehrmals pruefte ich, ob die Taschen richtig eingehaengt waren, ob deren Halterung intakt war, ohne Befund. Doch nach 10 m Abfahrt war klar, dass doch etwas defekt sein musste. Und so war es: mit Schreck stellte ich nach einem erneuten Check fest, dass die rechte Haupt-strebe vom hinteren Gepaecktraeger gebrochen war. Ich vermute, dass die brutale Pickup-Fahrt nicht ganz unschuldig daran war, da der Gepaecktraeger gerade an der Bruchstelle im Pickup anlag. An ein Weiterfahren war nicht mehr zu denken. Zuerst musste ich

bis knapp unter die Passhoehe zurueckfahren wo es einen einigermassen geeigneten Zeltplatz gab. Ich schlug zuerst das Zelt auf, "reparierte" notfallmaessig den Gepaecktraeger, kochte mir noch eine Suppe und verkroch mich dann, im Anblick auf den Himmel eher beunruhigt, ins Zelt. Kurz danach, kaum vor Sonnenuntergang hoerte ich das Knattern von 2 Motorraedern (bisher hatte ich auf der ganzen Strecke "keinen Knochen" getroffen). Ich hoerte, dass die Motorradfahrer anhielten und hupten. Daraufhin kroch ich aus meinem Zelt hervor und stellte mit Freude fest, dass es 2 Carabineros (von Colchane) waren. Ich glaube, das war das erste Mal, dass ich mich freute, der Polizei zu begegnen. Ich versuchte Ihnen in meinem "Anfaenger-Spanisch" mitzuteilen, dass ich notfallmaessig hier biwakieren muesste und beabsichtigte, in 2 Tagen in Colchane anzukommen; ich werde mich dann bei ihnen melden, andernfalls haette ich ein Problem. Sie nickten und fuhren weiter. Ich weiss nicht, ob sie verstanden hatten was ich meinte, aber ich war etwas beruhigt, in der Hoffnung, sie wuerden nach mir schauen, sollte ich nicht planmaessig in Colchane aufkreuzen. Dafuer gab es mindestens 2 moegliche Gruende: erstens Wetterumsturz und zweitens totaler Gepaecktrager-Kollaps, wobei mir Ersteres groessere Sorgen bereitete. Am Horizont war der Himmel rabenschwarz und es schneite weiter, und es war anormal warm, kein gutes Zeichen. Die Nacht verlief aber gut und am Morgen schien zum Glueck wieder die Sonne. Die brauchte ich dann auch, um mein von einer leichten Schneeschicht bedecktes Zelt zu trocknen. Bei der Passabfahrt fuhr ich wegen dem laedierten Gepaecktraeger sehr vorsichtig, aber meine Reparatur hielt und ich merkte gar nichts vom Schaden.



sturmfest verankert, auf 4700 müM



letztes Foto vor dem Gewitter

Allerdings wurde die Piste unten in der Ebene nochmals schlechter. Ich schaffte gerade noch einer 7er-Schnitt und dann wurde es gegen Mittag ploetzlich wieder rabenschwarz. Es fing an zu donnern, es kamen erste Sturmboehen auf und es fing erneut an zu schneien. Da kamen mir die Erzaehlungen von Efrain in den Sinn, wie es ist, wenn es im Altiplano gewittert, sowie die entsprechende Erfahrung mit Ursula im Mercantour-Gebirge oberhalb von Tende. Wie durch ein Wunder tauchte am Horizont, mitten in der Pampa, eine kleine Kirche auf. Es war keine Fata-

morgana! Zwar war das Stroh-Dach stellenweise eingestuerzt, aber ich fand genuegend Schutz. Dann wurde es ploetzlich kalt, und das Gewitter zog wie eine Walze ueber die Ebene. Ich stellte mich bereits darauf ein, eingeschneit zu werden. Zwar haette ich noch fuer einige Tage Proviant gehabt, aber das waren keine frohe Aussichten .... Ich war kurz davor zu resignieren und mein Zelt in der Kirche aufzuschlagen, da liess das Gewitter nach und am Horizont lockerte sich die Wolckendecke, und der blaue Himmel kam sogar wieder zum Vorschein. Da kam der schwierige Entscheid: should I stay or should I go? (auch diese Platte<sup>3</sup> hatte ich auf dem Ipod und habe sie in Colchane abgespielt)

I went, und das war der richtige Entscheid, denn kaum 3 Std. spaeter, kurz bevor ich die erste Siedlung (Enquelga) erreichte, kam die 2. Salve. Diesmal zwar in Form von Regen, aber wenn es regnet werden die Pisten bald unbefahrbar. Da aber Enquelga wieder einen CONAF-Refugio hatte und nur noch 20 km von der Teerstrasse nach Colchane entfernt war, waehte ich mich in Sicherheit. Die Eventualitaet, dass der CONAF-Posten nicht besetzt sein koennte, hatte ich aber zum Glueck bereits einberechnet, denn eine weitere Eigenschaft der Aymara hatte ich in der Zwischenzeit auch schon kennengelernt: sie sind ziemlich unzuverlaessig, und ein beliebtes Wort aus ihrem Sprachgebrauch heisst "mañana". Schliesslich konnte ich dann wettergeschuetzt bei den Thermalquellen im gleichen Ort uebernachten. Zuvor hatte ich mich allerdings mit laestigen, klebenden "Indigenos" auseinandersetzen und 2000 Pesos bezahlen muessen.



erstes Foto nach dem Gewitter

Am Folgetag erreichte ich nach gut 3 Stunden Fahrzeit Colchane. Zuerst meldete ich mich bei den Carabineros. Sie waren sehr freundlich und bedankten sich (ich bin mir aber immer noch nicht sicher, ob sie mein "Problem" wirklich erkannt hatten). Als dann erneut Gewitterwolken aufzogen war es klar, dass ich in Colchane uebernachten wuerde. Das einzige Hotel war zwar teuer, hatte aber eine warme Dusche und eine warme Mahlzeit zu bieten.

<sup>3</sup> The Clash, Combat Rock, 1982



Colchane liegt auf knapp 3800 m und ist nach Tambo Quemado der 2. offizielle Grenzübergang zu Bolivien in Nordchile (der 3. ist Ollague, wo ich etwa 4 Wochen zuvor rübergefahren war). Aber diesmal wollte ich nicht nach Bolivien sondern hinunter zur Küste, nach Iquique, und zwar möglichst direkt, ohne Umweg. In Anbetracht des Hm-Bonus, der Tatsache, dass die Strasse durchgehend asphaltiert war und der relativ kurzen Distanz von 250 km meinte ich es locker in 2 Tagen schaffen zu können ... Ich brauchte 3 Tage, und mit "locker" war nichts. Bevor es bergab ging kamen noch zig (ich habe nach dem 3. oder 4. Pass nicht mehr gezählt) Paesse auf ueber 4000 m Hoehe, bis ich dann auf 4351 m den hoechsten, aber noch lange nicht letzten Pass erreichte. An diesem Tag schaffte ich in ueber 8 Std. gerade 70 km. Ich war fix und foxy.



Tagsdrauf waren es zwar nur noch 100 Hm Gegensteigung, dafuer gab es aber, wie befuerchtet, in Richtung Küste extremer Gegenwind. Ausserdem war es in der Atacama-Wueste sehr sehr warm. Irgendwann erreichte ich den Weiler Huara an der Panamericana wo ich mich, im Wissen noch 31 km bis Pozo Almonte (ueber die Panamericana, mit stetig zunehmendem Gegenwind) bewaeltigen zu muessen, mit 3 Bier und einem gebratenen Fisch betaubte. Es wirkte. Ich erreichte Pozo Almonte einigermassen unbeschadet und kam dort im einzigen (und teuren) Hotel unter. Aber an ein Zelten neben der Panamericana und bei den Windverhaeltnissen war nicht zu denken.

Am Folgetag ging es dann um 07:15 Uhr los. Ich wollte die letzten 55 km (und -1100 Hm) bis Iquique abspulen, bevor die Sonne genug Kraft hatte, um die Luft auf Meereshoehe zu erwaermen und mir wieder ins Gesicht zu blasen. es war noch ziemlich kalt und neblig. Zudem ist die Strasse nach Iquique verkehrsreich (viele Busse und LKWs) und entsprechend fahrradfeindlich. Nach dem Nebel tauchte auf einem Felsvorsprung eine erste grosse "Slum-Siedlung" (Alto Ospicio) auf, die es zu durchqueren galt. Die Strasse wird dann 4 -spurig und der Verkehr nahm entsprechend zu. Auf den letzten 10 km stuerzt sich die Strasse in einem atemberaubendem Trassee am Berghang entlang zum Meer hinunter. Bald war mir klar: die Strasse nach Iquique ist fuer Velofahrer wie eine Fischreuse; an ein Zurueckfahren war nicht mehr zu denken. Die Plaene, der Küste entlang bis Tocopilla weiterzufahren musste ich ebenfalls beerdigen, nachdem ich mir zuletzt von den Carabineros bestaetigen liess, diese Strecke sei noch gefaehrlicher als die die ich gerade hinter mir hatte.

So sitze ich nun seit letztem Samstag hier in Iquique fest. Die Stadt hinterlaesst einen zwiespaeltigen Eindruck. Der Kontrast zwischen arm und reich ist extrem, und der Anteil der Armen ueberwiegt bei weitem. Einen derartigen Kontrast sah ich letztmals vor 6 Jahren in Chongqing, in China. Dort hinterliessen die Armen aber nicht diesen resignierten, Eindruck. Sie trieben sich emsig rum, wie Ameisen, arbeiteten und machten einen doch eher gluecklichen Eindruck. Hier in Iquique liegen Aberdutzende von Leuten auf der Strasse. Man weiss nicht ob sie schlafen oder tot sind ... Ausserdem ist es in Iquique ziemlich dreckig.

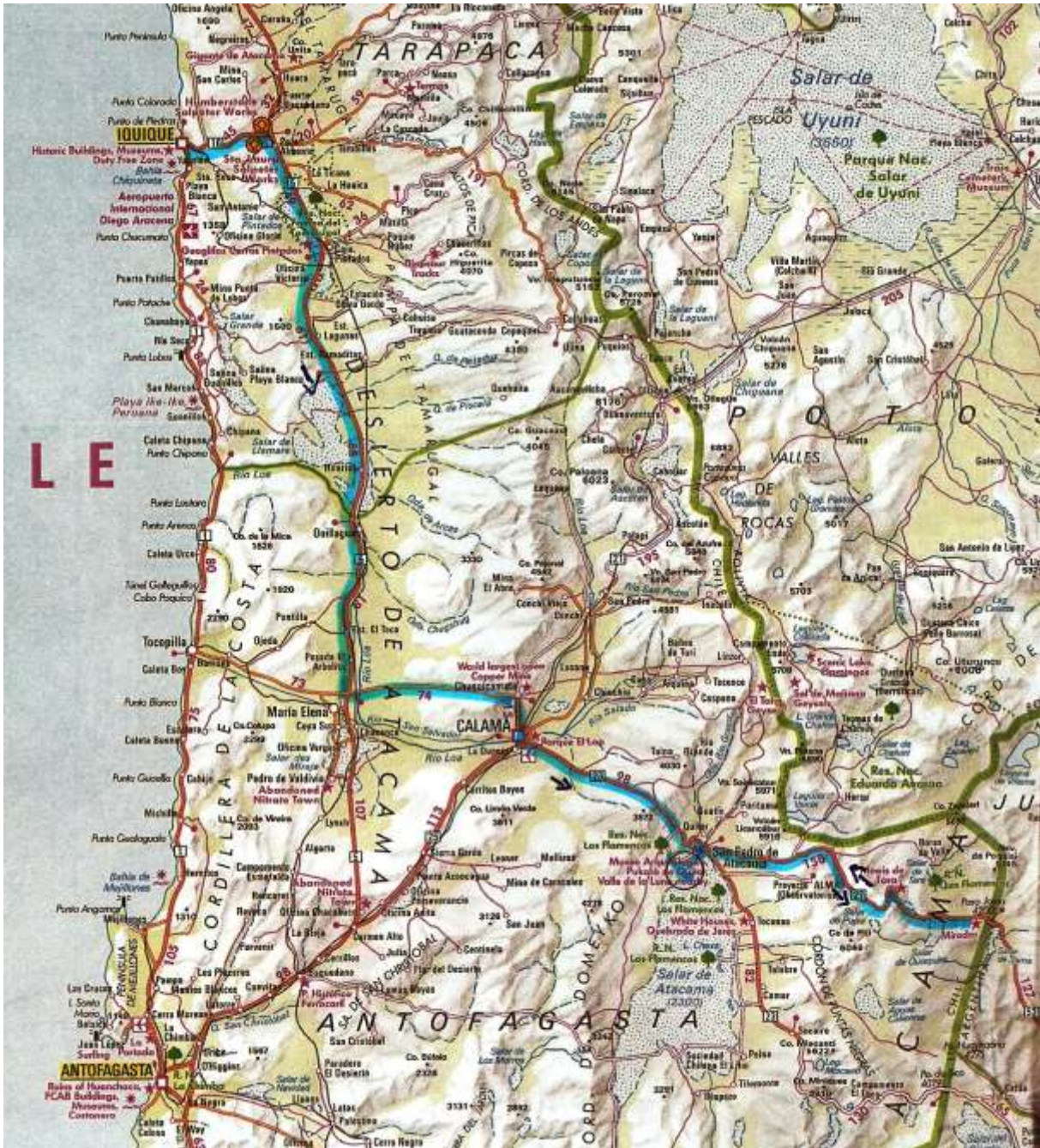
Nachdem meine Anstrengungen, mit einem regulaeren Bus hier rauszukommen wie befuerchtet nicht gefruchtet haben - mit einem 3.-Klassenbus, wo quasi die Huehner und Ziegen in der Kabnine mitreisen haette es vermutlich geklappt, aber auf dieses Abenteuer wollte ich mich nicht einlassen - habe ich einen Pickup gemietet und werde am Donnerstag zurueck nach San Pedro de Atacama fahren. Von dort aus will ich in den verbleibenden 7 Tagen noch ein paar schoene Wanderungen und Velotouren zum Ausklingen machen. Das grosse Abenteuer sollte nun aber vorbei sein, und das ist auch gut so!

Falls es noch etwas zu berichten gibt, melde ich mich noch ein allerletztes Mal aus San Pedro oder aus Calama, ansonsten alles Weitere muendlich ....

liebe Gruesse,

## 5. Etappe: Iquique-San Pedro-Calama (inkl. Iquique-Aufenthalt)

14 Tage (einige "Ruhetage", Wanderungen und Velotouren), ca. 900 km Auto, 220 km Velo und 40 km Wandern, Hm 2800↘, Höhe<sub>max</sub> 3600 und 4800 müM (Fahrrad bzw. Pickup)



Pickup-Route (blau hinterlegt)

### 9.10.11 - news aus San Pedro, for freaks and insiders only

dieser kurzer extra-Bericht aus San Pedro geht exklusiv an meine Musik-Freak-Kollegen sowie an San-Pedro-Kenner (oder beides)

Am Donnerstag Nachmittag bin ich planmaessig mit meinem ferrari-roten Nissan Navara Pickup in San Pedro angekommen. Ich habe auf der Strecke von Iquique nach San Pedro einen knappen 150er-Schnitt hingelegt (reine Fahrzeit) und habe es keine Sekunde bereut, diese Strecke nicht mit dem Fahrrad gefahren zu sein.



Nissan Navara, auf der Cordillera de la Sal

Gestern habe ich einen Badeausflug zu den Termas de Puritama (auf 3600 m) mit dem Velo gemacht und somit noch knapp 10 jungfraueliche km auf K&D's und Perrito's Spuren abgespult. Roni, der "Waechter" der Anlage, gewaehrte mir, weil er mich sympathisch fand und ich mit dem Velo angereist war, einen Gratis Eintritt (sonst haette ich unaegliche 11'000 Pesos berappen muessen).

Das Gute am hohen Preis ist, dass ich den schoensten Naturpool fuer mich allein hatte und die Anlage mit Abstand die schoenste und sauberste war, die ich auf meiner ganzen Reise vorfand. Eine wahre Wohltat fuer meinen laedierten Koerper.

Der heutige Tag war ganz besonders; er gab eigentlich den Anlass zu diesem Kurzbericht. Zuvor muss ich aber noch eine kleine Klammer aufmachen:

Ende Juni kamen Ursula und ich auf einem unserer Abend-Spaziergaenge in Zuerich beim Ventura-Shop vorbei. Ventura ist eine CH-Uhrenmarke die ganz spezielle Quarz-Uhren im Hamilton-Retrolook macht; diese Uhren koennten gerade aus Stanley Kubrik's Space Odyssey 2001 kommen ([www.ventura.ch](http://www.ventura.ch)). Im Laden war gerade eine Party im Gange und irgendwie kamen wir mit dem Besitzer ins Gespraech und bald ging es um das Konzert von Roger Waters (The Wall), dass wir alle gerade ein paar Tage zuvor gesehen hatten. Der Ventura-Agent entpuppte sich als Pink-Floyd-Freak und das Gespraech uferte bald aus. Als ich sagte, meine Lieblings-Auffuehrung sei Live in Pompeii erklarte er uns, das sei eigentlich eine Notloesung gewesen, denn die urspruengliche Performance haette eigentlich zu Ehren von Dark Side of the Moon<sup>4</sup> im Valle de la Luna (hier bei San Pedro de Atacama) stattfinden sollen, aber die Chilenen haetten die Bewilligung verweigert (man koennte wirklich glauben, Chile sei die Schweiz). So mussten Waters, Gilmore und Co. fuer ihr Experiment sich halt mit dem Ambiente von Pompeii begnuegen<sup>5</sup> (den Film, eher ein Dokumentarfilm, kann ich uebrigens waermsten empfehlen, aber fuer Freaks only!!). So, Klammer 1 zu! Ups, sorry, aber ich muss noch eine zweite Klammer aufmachen:

<sup>4</sup> Pink Floyd, Dark Side of the Moon, 1973

<sup>5</sup> PS vom 7.12.2011: Da kann aber irgendetwas nicht ganz stimmen, denn Live at Pompeii stammt aus 1972 und Dark Side of the Moon ist ein Jahr jünger. Ich habe nachträglich zu Hause im Internet recherchiert und effektiv keinen Zusammenhang gefunden. So um das Jahr 2008/2009 kursierten zwar in der chilenischen Presse Gerüchte über ein Pink Floyd Konzert im Valle de la Luna, aber es waren eben Gerüchte und dabei blieb es dann auch. Anyway, „se non è vero è ben trovato“, oder wie Endo sagen wuerde „u wenn es nid aues zämme gloge isch, denn isch es wenigstens nid wohr“. Ich hatte, in treuem Glauben, jedenfalls tierisch Freude an meiner „Performance“!

Als ich vor etwa drei Wochen kurz in Arica am Pazifik weilte, wohnte ich im Surfhouse ([www.aricasurfhouse.cl](http://www.aricasurfhouse.cl)); dort traf ich eine Gruppe brasilianischer Surfer (richtige Freaks) die es sich im Patio des Hostals gemuetlich gemacht hatten und irgendeinen Tecno-Sound aus einer Mini-Kugel, der X-Mini ([www.x-mini.com](http://www.x-mini.com)) zauberten. Ich war fasziniert: ein Aktiv-Lautsprecher in der Groesse einer Mandarine, den man aufschraubt und dann wie ein Pop-Korn aufpoppt (eigentlich eher wie eine Ziehharmonika) und dann die Membran freigibt. Am Folgetag ging ich in den Surf-Shop den sie mir als Bezugsquelle angegeben hatten und besorgte mir einen azurblauen X-Mini. Zusammen mit meinem Ipod und der Musik von Eric und Georges bildet er ein Traumpaar. So und jetzt noch kurz zur Sache:

Heute war ich im Valle de la Luna wandern, und zuhinterst im Tal, auf einem einsamen Grat hinter der Duna Mayor kam mir ploetzlich aus einen unerklaerlichen Grund obige Pink-Floyd-Story in den Sinn. Und der Zufall wollte es, dass ich Ipod und X-Mini in der Tasche hatte, und natuerlich auch Dark Side of the Moon dabei hatte. Ich habe die ganze Platte abgespielt, mutterseelen allein "auf dem Mond". Das war ein unglaubliches Gefuehl, sogar ohne Bier (das hatte ich leider nun wirklich "vergessen").

Vielen Dank, Eric & Georges, fuer eure Musik, das war ein ganz wichtiger Begleiter auf meiner Reise !!



Dark Side of the Moon, live in the Valle de la Luna

So das wars auch schon. Morgen gehe ich mit einem amerikanischen Ehepaar aelteren Semesters ein Wasserdepot (19 l) im Valle de la Muerte anlegen (sie wollen dorthin campen gehen) Danach wollen wir noch zusammen unweit von San Pedro ein paar Hoehlen und die Quebrada del Diablo auskundschaften. Di/Mi gehts dann zum Abschluss nochmals mit Velo und Zeltausruestung aufs Altiplano auf 4000 m (nach Machuga, dort ist es wunderschoen)<sup>6</sup>, und dann zurueck nach Calama, und morgen in einer Woche wartet schon



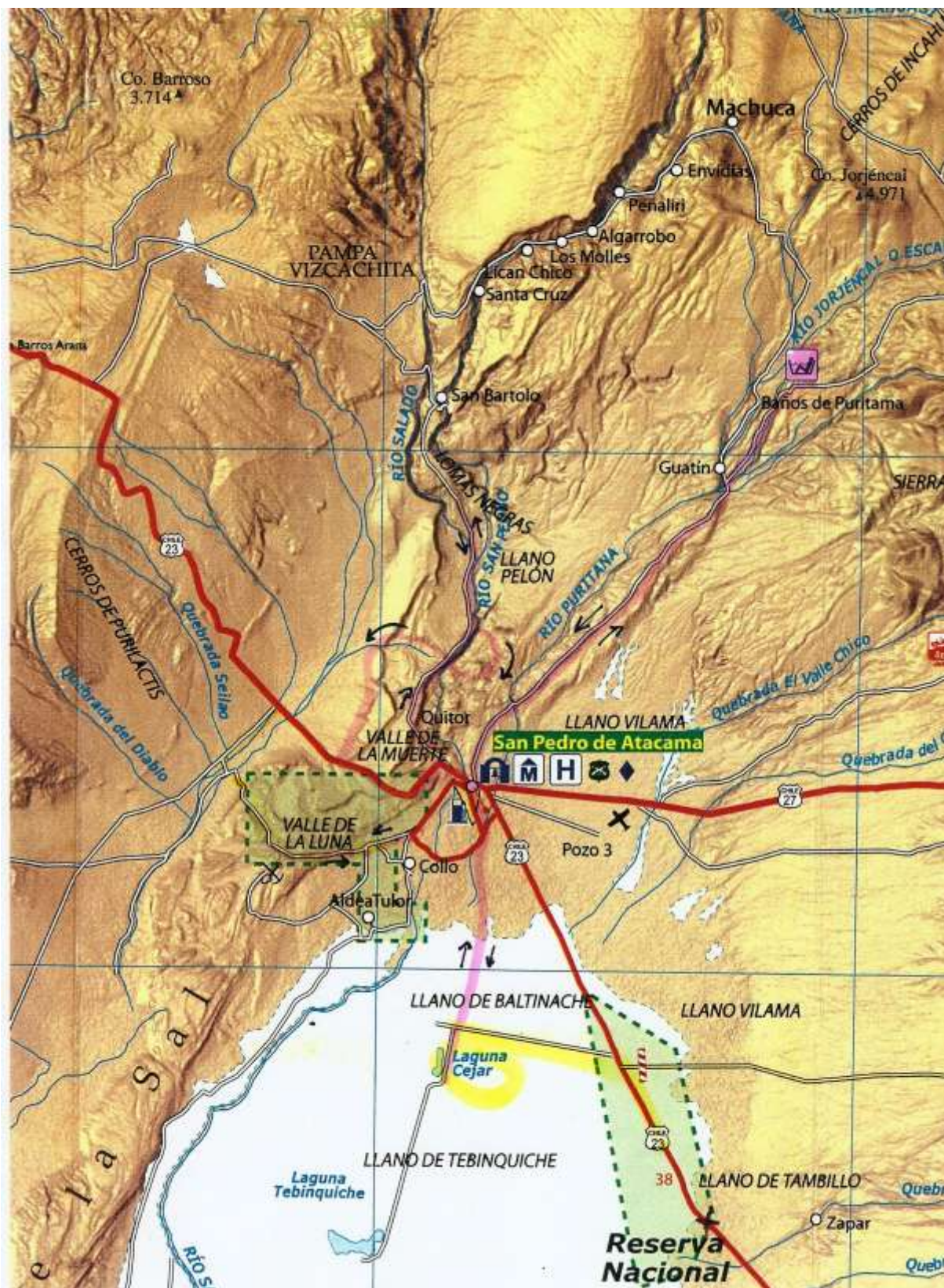
im Valle de la Muerte

Ursula in Zuerich am Flughafen. Heute hat sie bereits den Kuehlschrank in Wuerenlingen gefuellert und die Heizung angelassen, ein wahrer Schatz!



---

<sup>6</sup> PS vom 7.12.2011: wegen Sturmböhen und schlechtem Wetter abgeblasen.



### 11.10.11 – exklusiv für Wasserratten

Liebe Ruth, diese e-mail ist eigentlich (exklusiv) an deinen Gatten Peter gerichtet (aber du darfst natuerlich auch mitlesen). Unter meinem e-mail-Verteiler ist er die einzige "Wasserratte" (ich hoffe er verzeiht mir diesen Ausdruck, er ist auf jeden Fall nicht negativ gemeint). Dir, liebe Ruth, danke ich uebrigens bei dieser Gelegenheit aus ganzem Herzen fuer den Enthusiamus den du meinen Berichten entgegenbrachtest (wie mir Ursula berichtete), ein richtiger Fan! vielen Dank! Fuer die Fans gibt es dann spaeter (auf Wunsch) einen redigierten Gesamtbericht, wahrscheinlich noch geschmueckt mit weiteren Anektoden und Eindruecken aus meinem Tagebuch.

so, und nun zum obigen Betreff:

Also, lieber Peter, heute, an meinem zweitletzten Aktiv-Ferientag in San Pedro de Atacama, habe ich mit dem Velo einen Ausflug zur ca. 20 km suedlich von San Pedro gelegenen Laguna Cejar gemacht. Zu dieser Lagune liefert Wikipedia folgende Information: "The Lagunas Cejar is a sink hole lake in the Salar de Atacama, 18 km from San Pedro, Chile. It has a 40% concentration of salt, producing an effect of floating like the Dead Sea". In dieser Laguna darf man baden, aber das tun nur die wirklichen Wasserratten, denn die Wassertemperatur ist ziemlich tief. Mit meiner Suunto-Uhr mass ich 16 Grad in etwa 0.5 m Tiefe, und viel tiefer kommt man kaum, obwohl die Lagune sehr tief sein muss. Ich wuerde mich nicht als Wasserratte bezeichnen und ich hatte, nachdem ich bis Wadentiefe vorgedrungen war, den Gedanken ans Baden eigentlich bereits begraben. Dann kamst du mir in den Sinn, der bereits im Mai im Zuerichsee badet, sein letztes Saisonbad wohl nun gerade erst hinter sich hat und sich eine solche Gelegenheit sicher nicht haette entgehen lassen. Und dann dachte ich, du musst es fuer Peter tun. Gedacht, muss du tun .... Ich ging an eine Stelle, wo das Wasser bereits am Ufer metertief ist (man sieht den Grund nicht, obwohl das Wasser kristallklar ist), zog mich bis auf die Velohosen aus, nahm Anlauf und sprang Kopf voran ins Wasser. Ein herzlicher Genuss, aber tauchen ist aufgrund der Salzkonzentration praktisch unmoeglich, der Auftrieb ist enorm. Also Peter, dieses Bad in der Laguna Cejar habe ich dir gewidmet. Vielen Dank, denn ohne den Gedanken an dich haette ich den Sprung (ins kalte) Wasser wohl kaum gewagt. Die Fotos zeige ich dann zu Hause...

bis dahin, alles Gute und liebe Gruesse,



Laguna Cejar

## 12.10.11 – letzter Tag in San Pedro

Liebe Dorothee, lieber Kurt

Vielen Dank fuer euer positives Feedback. Heute war mein letzter wirklicher "Ferientag" in San Pedro. Meine Zeltplaene auf dem Altiplano fuer die letzte Nacht musste ich fallen gelassen; das Wetter spielt nicht wirklich mit. Es ist bewoelkt und es windet was es kann. Als Alternative wollte ich heute zuerst zur Laguna Verde. Diese liegt aber in Bolivien, und ich haette fuer einen Tagesausflug die ganzen Zollformalitaeten abwickeln muessen und, so warnten mich die chilenischen Carabineros, ich haette auch noch die bolivianischen Zollbeamten "bestechen" muessen, um meinen Pickup an der Grenze am Hito Cajon halbwegs sicher stehen lassen zu koennen. Zu viel Stress!

So kam Plan C zum Zug: das Velo in den Pickup laden, aufs Altiplano hochfahren und einen Teil der Strecke zum Jama-Pass abradeln. Ich kam ca. um 09.00 Uhr morgens oben auf dem Altiplano (auf rund 4800 m) an. Dort windete es allerdings so stark, dass ich die Tuer vom Auto kaum aufkriegte, und es war brutal kalt. An Velofahren war nicht zu denken! So dachte ich, ich fahre halt Richtung Argentinien weiter und fahre in die umgekehrte Richtung; bis dann wuerde sich der Wind schon legen. War nichts. Es blieb den ganzen Vormittag unveraendert windig und kalt. So genoss ich halt die wunderschoeene Landschaft aus dem Auto, aber es reute mich enorm, diese Strecke nicht mit dem Velo abfahren zu koennen. Der Wind war so stark, dass ich kaum ruhig stehen konnte, um Fotos zu schiessen. Von der Strasse konnte ich auch noch die Laguna Verde und den Einstieg der Lagunenroute erblicken: es lag noch viel Schnee, und es sah nicht sehr einladend aus. Zum Glueck war die Strecke vor 6 Wochen, als ich sie in Angriff nehmen wollte, gesperrt; das Schicksal hat es wohl gut mit mir gemeint. Im Nachhinein muss ich sagen, hatte ich doch viel Glueck auf meiner Reise. Das bolivianische und chilenische Altiplano sind wirklich extrem lebensfeindlich und nicht umsonst unbewohnt ....



auf der CH27, Rchtg. Jama-Pass

Morgen gehts am fruehen Nachmittag zurueck nach Calama, von wo aus ich am Samstag morgen zurueckfliege. Zuvor will ich frueh morgens aber noch mit dem Velo auf die Cordillera de la Sal hochfahren (das sind nur 10 km und 150 Hm) den Sonnenaufgang ueber das Valle de la Luna beobachten, falls es Aeolus zulaesst.

Erst jetzt wird mir so langsam bewusst, welche Strapazen ihr auf eurer Weltreise teilweise erleiden musstet und warum Kurt immer betonte, es seien keine Ferien .....

so, das wars schon, hoffentlich bis auf bald



## 19.10.11 – back home

Liebe Leute

Am letzten Sonntag bin ich nach einer langen Reise um 17:00 planmaessig in Zuerich angekommen, wo mich Ursula in Empfang genommen hat. Schoen: das Auto stand am Flughafen bereit, zu Hause war bereits geheizt, der Kuehlschrank gefuellt, gekocht, Post sortiert (und groesstenteils erledigt).....; so faellt einem das Zurueckkommen doch etwas leichter ...

Mittlerweile habe ich mich wieder fast akklimatisiert, was einem allerdings bei den hiesigen Wetterbedingungen einiges abverlangt ...

Diese Woche habe ich noch "frei" und nutze die Zeit um meine Wunden zu lecken und meine Ausruestung (inkl. Velo) wieder in Ordnung zu bringen (reinigen, reparieren, ersetzen, einraeumen...), meine ueber 1000 Fotos zu sortieren, meine GPS-Daten zu verarbeiten, meinen Reisebericht<sup>7</sup> in Angriff zu nehmen... Es wird mir bis naechsten Montag sicher nicht langweilig.

alles weitere muendlich bzw. als Bericht und "Foto-Show"



nachdem er seine Aufgabe mit Bravour gemeistert hatte ...

**ENDE**

⇒ **Anhaenge 1-5**

---

<sup>7</sup> Einen Reisebericht hatte ich eigentlich gar nicht geplant. Da ich aber auf meine e-mail-Berichte viel positives Echo erhielt und von verschiedenen Seiten angeregt wurde, ich sollte einen umfassenderen Reisebericht verfassen, habe ich mich entschlossen, aus den Zwischenberichten und weiterem "Material" aus meinem Tagebuch einen mit einigen Fotos und technischen Daten geschmueckten Reisebericht zu kompilieren. Dieser wird wohl insgesamt 20-30 Seiten umfassen und als Heft/Broschuere herauskommen, noch bis Weihnachten (Zielvorgabe). Diejenigen die ein Exemplar wuenschen (gratis) moegen mir bitte bald Bescheid geben, damit ich die "Auflage" planen kann.

## Anhang 1 – People



Auf meiner 2-monatigen Reise habe ich einige spannende bzw. wichtige oder interessante Begegnungen gemacht, ueber die ich im Folgenden kurz berichten moechte:

Rosaria, vom Hotel El Mirador in Calama, getroffen am 15.8., am 28/29.8., am 6.10., am 13/14.10. in Calama: Ca. 40, die gute Seele vom El Mirador, sehr hilfsbereit (Velokiste, Bolivianos usw.). Schenke ihr am zweitletzten Tag einen Blumenstrauss; sie hat riesig Freude.



Rene & Lizzi aus Deutschland (Ruhrpott), getroffen am 17.8. beim Caspana-Abzweig, am 26.8. in San Pedro, am 28.8. in Calama (Verabredung):

Rene: knapp ueber 30, ewiger Student, zig versiedene Jobs, u.a. im Globetrotter in Koeln, unterwegs von Lima nach Ushuaia, gut aber spartanisch ausgeruestet.

Lizzi: Rene's Schwester, begleitet Rene von La Paz nach Calama, Studentin, 200-\$ Bike, 40 kg, unglaublich filigran (und zaeh).

René und Lizzy kommen vom Uyuni-Salar via Ollague, Boxen-Stop in Calama (Jumbo), weiter nach San Pedro via El Tatio (wie ich, aber 1 Tag Vorsprung). Ueberlebenskuenstler, unglaublich zaeh, da bin ich eigentlich ein Weichei. Sie geraten auf dem Weg nach Calama in den selben Sturm wie ich (am gleichen Tag), stoppen dann aber einen Pickup und zelten kurz vor Calama neben der Muelldeponie um die Hotelkosten zu sparen ....

Jose Luis aus La Serena (Chile), Conaf, Guardaparque Reserva los Flamencos, getroffen am 22.8. in San Pedro:

Jose Luis, ca. 40-45, sehr nett und hilfsbereit, gibt mir zahlreiche (zwar im Nachhinein nicht wirkliche brauchbare) Tipps, als Alternative zur geschlossenen Lagunen-Route (stellt meine Moral immerhin wieder auf). Er schafft es sogar ab San Pedro die Conaf-Posten in Chungara/Surire/Isluga anzurufen, was die Conaf-Waechter von Guallatire nicht schaffen (kein Austausch mit Isluga, und der Conaf-Posten von Enquelga ist prompt unbesetzt ....) Traeumt von CH-Sackmesser. Ich schenke ihm eines, zwar ohne Zapfenzieher. Ursula schickt ein Exemplar mit Zapfenzieher nach; ob dieses wohl je angekommen ist ??

Brot-Frau in San Juan (Bolivien), getroffen am 2.9. in San Juan:

Abenteuerliche, unvergessliche Fuehrung durch San Juan zum Beck (Hinterhof-Holzofen)

## Anhang 1 – People



Enzo's 1. Gang

Enzo, der Wirt vom Restaurant auf der Isla Incahuasi, getroffen am 4/5.9. auf der Isla Incahuasi:

Enzo, ca. 40, aufgestellt und unerwartet gebildet; kennt das bolivianische Altiplano bis Sajama. Gibt mir Tipps, Broschueren und Kontakte. Ihm habe ich die Ruta Intervolcanica zu "verdanken". Kocht fuer mich allein ein 3-Gang-Znacht auf Incahuasi.

Hirtenjunge, getroffen kurz vor Challacota, am 7.9.:

Bin erschoeft, verloren und es daemmert; der Junge taucht bei einem scheinbar verlassen Gehoef aus dm Nichts auf und zeigt mir den Weg (Lama-Pfad) nach Challacota. Ich schenke ihm zum Dank einen Schoggi-Riegel den er unmittelbar verwertet.

Blinder Mann in Japon (Bolivien), getroffen am 9.9.:

Sehr ruehrendes Gespraech, unbeschreiblich (ohne Worte, ohne Bild) ....

Tschechischer Biker, unterwegs von La Paz nach Ushuaia, getroffen am 11.9. kurz vor Julu:

ohne viele Worte, in Gedanken: "das arme Schwein, wenn der wuesste was ihn noch erwartet ...."



Biker aus Tschechei

Franz. Ehepaar aus Suedfrankreich mit bolivianischem Fuehrer im roten Landcruiser, getroffen am 11.9. in Macaya:

Sie bieten mir die Reste von ihrem Picknick an die ich (halb vor dem Hungertot) umgehend verschlinge (Broetli mit Ketchup und Senf, Broetli mit Dosen-Pfirsich).



Frau vom Centro de Salud, der Alcade und seine Frau, getroffen in Chachacomani (Bolivien) am 11.9.:

Bieten mir Unterkunft (und Bier) kurz vor totem Fallout, sehr herzlich ...

Gästekzimmer des Alcade in Chachacomani

## Anhang 1 – People

Sergio Cortez, getroffen am 13.9. in Chungara, am 5.10. in Iquique:

Chilene, fuehrt Adventure-Agentur in Iquique (Bike-Touren, Buggy-Touren, Strand-Segeln, ...) und eine Werkstatt (Automech., ....).

Hat 4 Jahre in Maennedorf am ZH-See (gelebt und ist mit Schweizerin verheiratet. Gibt mir in Chungara Tipps fuer die Strecke Chungara-Colchane.

Treffe ihn zufaellig wieder in Iquique vor Bike-Laden beim Mercado Centenario. Nimmt mich mit zu sich in seine Werkstatt, unglaubliche Fundgrube; lerne auch seine Frau Verena kennen. Ein guter Kontakt, in Iquique.



Sergio in seiner Werkstatt in Iquique mit selbst gebautem Buggy



André & Céline

Flavio und Patricia vom Terrace Lodge in Putre, getroffen vom 13.-24.9.:

1990 aus Italien ausgewandert, Zwischenstationen in Frankreich (Bordeaux), Thailand, Lettland oder Litauen. Sind zwar etwas "buenzlig", aber sehr hilfsbereit, vor allem Flavio (er kann alles

und kennt Gott und die Welt bis hinunter nach Arica; Alexis, 381/2, Azapa, ...). Laden mich einmal zum Pizza-Znacht ein. Ich fuehle mich dort sehr sehr wohl und erhole mich von meinem Bolivien-Trauma. Privatwanderungen mit Flavio. Traum-Ferien in sehr gepflegtem, geschmackvollem dennoch einfachem Ambiente. Eine wichtige Etappe auf meiner Reise.



Andre und Celine, aus Franz.-Canada, getroffen am 13.9. in Chungara:

Sie "retten mir das Leben"; ich bin am Ende, der Weg nach Putre ist viel haeter als erwartet, und es hat eine 40 km lange Baustelle .... Sie nehmen mich in ihrem Toyota-Pickup mit nach Putre (Boxenstop in Parinacota) bis zum Terrace Lodge. Gemeinsames Znacht im Kuchamarka in Putre. Ganz herzliche Leute !!

## Anhang 1 – People



Justino, von Andino-Tours in Putre, getroffen erstmal am 14.9 in Putre am 17.9.:

Taapaca-Besteigung (5775 m) am 25.9. Besteigung Acotango Super-Fuehrer, zuverlaessig und fit. Wir stellen bei beiden Besteigungen Bestzeit. Hat volles Vertrauen in mich (und umgekehrt), kein Anseilen, keine Belehrungen/Warnungen, .... Er macht mir viele Komplimente und meint, ich sei eher ein Kumpel als ein Kunde gewesen ... Ich schenke ihm das 2. Sackmesser und meine Veloplus-Ueberhandschuhe. Vor allem am Sackmesser hat er Freude wie ein kleines Kind ..... Ihm habe ich meinen 1. 6000er zu verdanken !!

Alexis, vom km 88 auf der CH11, getroffen 20.9.:

Alexis lebt mit seiner Familie mitten in der Atacama-Wueste, bei km 88 an der CH11 in einem verlassenem Eisenbahnwaggon. Flavio gab mir den Tipp einen Boxenstopp bei ihm zu machen. Alexis hat in Italien studiert und spricht entsprechend gut italienisch; er hat auch in UK oder USA studiert/gearbeitet. Er ist "Astronom und Wissenschaftler" und seine Frau auch (sie traegt angeblich sogar einen Dokortitel). Sie leben wie Einsiedler, selbstversorgend (Solar- und Windenergie, Treibhaus, Solar-Ofen, ...); nur das Wasser wird ihnen 1x woechentlich per LKW geliefert. Wovon sie eigentlich leben, und wie das mit ihren drei Kindern wohl (aus-)geht ? Ausbildung, Zeitvertreib, '???' (ich traf sie jedenfalls beim Fernsehen an). Von der Kiste absehen, leben sie wirklich wie im Mittelalter .... Trinke einen Quinoa-Suessmost (wunderbar) und einen Kaffee (weniger der Hit) nachdem er mir meine Zuckerreserven abgeluchst hat. Ein Unikum !



Das Wirteehepaar vom km 38.5 an der CH11 (auch ein Flavio-Tipp):

Sie fuehren ein Restaurant (fuer die Reisenden und LKW-Fahrer) und 2 Gaestezimmer. Sie halten auch Kuehe und Ziegen, Schafe, machen Milch und Kaese (Quelle fuer Flavio). Er ist gelehrter Tierarzt (unglaublich); ich darf ins Buero und sehe die Bibliothek, unglaublich was dort fuer wissenschaftliche Werke (Biologie, Medizin) stehen, und ein Buch von Marcela Paz: Papelucho! Sehr herzliche und erstaunlich gebildete Leute; interessante Gespraechе (inkl. Tipps fuer Valle Azapa u. Arica).

## Anhang 1 – People

Claudia und Richard, aus Zuerich, getroffen erstma in Putre, so um den 15.9. im Restaurant Cantaverdi dann 1 Woche spaeter in Putre im Terraca Lodge und schliesslich am 28.9. in Colchane im Hotel Isluga:

Claudia (Schweizerin) ist um die 30 und arbeitet im Sozialwesen in Zuerich. Richard (Deutscher) arbeitet als "Informatiker" (Geodatenverarbeitung) in Zuerich. Leben beide zusammen in einer WG. Sind fuer ca. 1 Jahr als Backpacker in Suedamerika unterwegs. Treffe sie nach meinem Arica-Ausflug unerwartet im Terrace Lodge; sie kamen gerade von einer 1-woechigen Wanderung im Altiplano von Parinacota zurueck und sind genau so erschoepft, wie ich nach meinem Bolivien-Trip. Komisch ich haette geschworen, sie in San Pedro wieder zu treffen, war aber nichts. Uebrigens: Claudia hat sich Dorothees Buch von xx Altmann, das ich in der Bibliothek vom Terraca Lodge hinterlassen hatte, "geschnappt"; so darf Dorothee's Seele weiterreisen, was sicher in ihrem Sinn ist.

Franz. Ehepaar aus Suedfrankreich, ge-troffen am 19.9. im Restaurant Kuchamarka in Putre und am 21.9. in Azapa im Museum:

Individualreisende, gegen Ende ihrer Chile/Bolivien-Reise. Nettes Gespraech beim Abendessen, gemeinsamer Drink.

Brasilianische Surfer, getroffen am 21.9. im Surfhouse in Arica:  
Ihnen habe ich den X-Mini-Aktivlautsprecher zu verdanken.



Efrain, Guardaparque Conaf-Refugio in Guallatire, getroffen am 25/26.9. in Guallatire:

Zwiespaeltige Person (Aymara). Fuer mich verkoerpert er die Aymara-Mentalitaet. Ein bisschen Luftikus, Bolivien/Peru-Fan, haelt die Touristen fuer "Goldesel". Er ist zwar sehr nett mit mir, aber ich bin nicht ungluecklich mich nach 1 Tag von ihm zu trennen.

## Anhang 1 – People

Kurt, getroffen in Iquique im Backpacker-Hostal, vom 1.-3.10

Schweizer (Aargauer), ca. 50, mit dem Toeff in Suedamerika unterwegs, im Prinzip open end, bricht voraussichtlich aber Toeff-Reise fruehzeitig ab, wegen Unfall in Peru. Will Toeff einschiffen und noch einige Wochen als Backpacker weiterreisen. Trinken ein Bier zusammen und diskutieren ueber Suedamerika-Reisen und Toeff. Kurt ist einen grossen teil meiner Strecke (auch die Lagunenroute) mit dem Toeff abgefahren (bis zum Unfall mit 2 Kollegen) und kennt die Gegend entsprechend gut. Er erzaehlt mir von Arthur, dem franz. Baguette-Beck aus San Pedro, den ich "zufaelligerweise" ein paar Tage spaeter in San Pedro kennenlerne. Wir reden auch ueber Toeff; er ist ein low-Tech-Freak und faehrt eine alten BMW-Enduro (800er mit 1000er Zyl.-Kopf und Vergaser); kann alles selber reparieren. Mir empfiehlt er eine KTM, Yamaha XT (Neuaufgabe) oder eine Honda African Twin oder die alte 650er BMW in der Dakar-Version. Er nennt mir einen Vertreter im Sued-Aargau der alle Marken fuehrt und wir verabreden uns (unverbindlich) zu einer gemeinsamen Testfahrt im naechsten Fruehling (e-mail-Adresse).

Arthur und Ricardo getroffen in San Pedro, vom 6.-13.9.:

Arthur, der franz. Baguette-Baecker (von dem Kurt bereits in Iquique geschwaermt hatte) und Ricardo, der Chaes-, Oliven- und Baguette-Verkäufer vom Bus-Parkplatz (Tipp von René und Lizzy). Zwei symbiothische Unikate aus San Pedro, eine wahre Bereicherung neben all den geldgierigen und gestoerten Atacamaner.

Arthur bei der abendlichen  
Baguette-Tour



Don und Diane aus Oregon, USA, getroffen in San Pedro, vom 6.-9.10., und am 14.10. im Hotel El Mirador in Calama

Pensioniertes Lehrer-Ehepaar, zum 2. oder 3. Mal in San Pedro zum Wandern. Belegen Zimmer neben mir im Moenchzellen-Block. Begleite si mit Pickup ins Valle de la Muerte um ein Wasserdepot von 19 l anzulegen, denn sie werden 3 Tage dort wild "Campen" (ohne Zelt, wunderschoner Platz !!). Dann erkundschafften wir gemeinsam die Umgebung von Quito (Cuevas, Mirador). Sie kopieren mir ihren San-Pedro Plan (Skizze, mit "geheimen" Bike-Routen). Dadurch eroeffnet sich fuer mich eine neue Dimension; am Folgetag erkundschaffte ich (Bike and Hike) die Quebrada del Diablo sowie die alte Calama-Route und die Corniza. Wir trinken 2x gemeinsam Apero am Pool. Unglaublich: am 14.10. tauchen sie wie aus dem Nichts ploetzlich um 10.00 Uhr im El Mirador auf (Zufall, Lonely Planet). Letzter gemeinsamer Apero. Nehme sie am Samstag Morgen mit zum Flughafen (gleicher Flug nach Santiago).

## Anhang 2 – Städte

Calama, Arica, Iquique (San Pedro und Putre)

Bewusst hatte ich meine Route abseits von Städten gewählt, hauptsächlich um die Gefahr ausgeraubt oder gar überfallen zu werden zu minimieren, aber auch weil ich grundsätzlich kein Stadtmensch bin. Auf meiner ursprünglichen Strecke (Plan A) lagen lediglich Putre, San Pedro de Atacama, Uyuni und Tupiza, alles kleine Provinzstädte mit 2000-4000 Einwohnern; in Arica und Calama (jeweils rund 140'000 Einwohner) waren lediglich An- und Abflug vorgesehen. Doch es kam etwas anders: zuerst musste ich in letzter Minute meine Flugpläne ändern und statt nach Arica nach Calama fliegen, weil die Flugdaten nicht mehr passten, und ich musste meine ursprüngliche Route entsprechend anpassen (Plan B). Doch dann zwangen mich die klimatischen Verhältnisse meine Streckenpläne in San Pedro nochmals anzupassen, weil die Lagunenroute in Bolivien wegen aussergewöhnlichen Schneefalls geschlossen war (Plan C, eine Kreuzung aus Plan A und Plan B).

Es folgte, dass ich insgesamt rund 5 Tage in Calama, 2 Tage in Arica und nochmals 5 Tage in Iquique (rund 200'000 Einwohner) stecken blieb. Calama und Arica sind alles andere als touristische Ziele, diese Städte sind am ehesten noch vergleichbar mit Esch/Alzette oder Athis in Lothringen in den 70er-80er Jahren (Schwerindustrie) bzw. Savona oder la Spezia in Ligurien (Hafenstädte). Iquique liegt irgendwo zwischen XX-Miglia, San Remo und Imperia; mit seinen ausgedehnten Stränden zieht es vorwiegend einheimische und andere südamerikanische Touristen an, insbesondere Surfer, ist aber sicherlich kein Reiseziel europäischer Touristen, auch wenn es noch mit einem gut erhaltenen, quasi intakten historischen Stadtkern (Kolonialstil, aus der Epoque der Salpeter-Baronen) auftrumpfen kann.



Kolonialstil-Haus in der Altstadt von Iquique

Anfänglich empfand ich diese 3 Städte mit ihren vorgelagerten Barracken-Siedlungen als schmutzig, lärmig und wenig einladend. Insbesondere in Calama sowie in Iquique lummerten nicht wenige verwahrloste Gestalten auf den Strassen herum, aber ich wurde nie belästigt, und ich verspürte auch nie wirklich ein schlechtes Gefühl, höchstens wenn ich mich von den belebten Quartieren des Zentrums entfernte und mich in Nebenstrassen oder Aussenquartieren verirrte. Nachts ging ich allerdings nie auf die Strasse. Dennoch, spätestens nach 1-2 Tagen lernte ich den spröden Charakter dieser authentischen chilenischen Städtchen zu schätzen.

So sprengen beispielsweise die lokalen Markthallen jegliches Vorstellungsvermögen: deren Ausmasse, die Vielfältigkeit deren Angebote, die unbeschreiblichen Geruchs-/Duftmischungen und Farbspiele ...; es waren meine Lieblingsausflugsziele. Dort konnte ich stundenlang verweilen ohne aus dem Staunen herauszukommen; im Vergleich dazu wirken die bekannten "grossen" europäischen Markthallen aus Barcelona (Mercat de la Boqueria) oder XX-Miglia (Mercato dei Fiori) wie die Delikatessa-Abteilung vom Globus. Die Markthallen von Arica z.B. bieten alle erdenklichen Lebensmittel und Haushalts-Artikel auf einer Fläche von mehreren Fussballfeldern an und beherbergen ausserdem bei den Einheimischen äusserst beliebte Garküchen und Restaurants deren Angebote mir teilweise recht "herausfordernd" erschienen (ich habe auf jeden Fall aus Rücksicht auf meinen Verdauungsapparat keinen Versuch gewagt, auch wenn es manchmal aus rein kulinarisch-experimenteller Sicht sehr verlockend gewesen wäre). Und vor den Markthallen findet man in der Regel kleine Stände wo hauptsächlich Landfrauen aus dem Altiplano (Cholas) ihre Produkte feilbieten (dort deckte ich mich u.a. mit Coca-Blättern und Quinoa ein). Über die



## Anhang 2 – Städte

“Zona Franca“ von Iquique berichtete ich bereits in der an meine KollegInnen vom Spanisch-Kurs gerichtete e-mail vom 3. Oktober.



Markthallen von Arica

Und die modernen Supermärkte die es in diesen Städten gibt schätze ich mindestens genau so; dort steht der uns gewohnte (und für Fahrradreisende auch sehr praktische) Convenience-Food wie Nescafe, Nutella, Instant-Kartoffelstock und -Suppen (z.B. von Maggi) und noch vieles mehr im Angebot. Auch hier konnte ich stundenlang herumlaufen und kam jeweils mit prall gefüllten Säcken heraus.

Und dann war noch der Trubel auf den Strassen, in den Geschäften und Märkten, insbesondere um die Mittagszeit: immer wieder ein tolles Spektakel. Als Unterkunft pflegte ich im Lonley Planet empfohlene, einfache Hostals auszuwählen, wie das Surfhouse in

Arica oder das Backpacker Hostel in Iquique; diese Hostals bieten in Regel allen “Komfort“ für Selbstversorger (wichtig, denn das Auswärtsessen ist ziemlich bald verleidet) und ich traf dort immer wieder spannende Leute (siehe Anhang XX “People“). Allerdings kann auch das Leben in einem solchen Hostel recht herausfordernd sein: lebhaft animierte Barbecue-Parties bis in die frühen Morgenstunden lassen jeden Schlafwunsch obsolet werden, und die Zustände in den Gemeinschaftsräumen, insbesondere in Küche und Bad/WC beschreibe ich hier lieber nicht; da werden nämlich wieder WG-Erinnerungen aus der Studienzeit wach. Auf jeden Fall möchte ich diese mehrtäglichen Stadtaufenthalte als weitere Facette meiner Reise nicht missen, auch wenn es manchmal “anstrengend“ war.



Sicht von Alto Hospicio auf Iquique

## Anhang 3 – Numbers & Figures

Strecken	Fortbewegungsmittel		
	Fahrrad	per pedes	CO <sub>2</sub> -Emitter (ohne Flug)
Kilometer	2400	n.a.	1300
Höhenmeter ↗	21'500	3'300	n.a.
Höhenmeter ↘	26'000	3'300	n.a.
Höhe max (müM)	4700+	6050+	n.a.
Fahrzeit (Stunden)	205	n.a.	n.a.
Tage (unterwegs)	40	7	1 + 5x0.5

Übernachtungen	
16 Zelt Nächte (3x auf über 4000 m, max. 4700m)	übrige: Hotel/Hostal/Refugio (4x auf über 4000 m)

Bäder		
Ort	Höhe (müM)	Wassertemperatur (°C)
Termas Geysers de El Tatio	4200	40°C
Termas de Puritama	3600	36°C
San Pedro (Pool Takha Takha)	2400	19°C
Laguna Cejar (Salar S.P. Atacama)	2300	16°C
Iquique (Pazifik)	0	20°C

Temperaturen	
max. (im (Wind-)Schatten)	min.
30-35°C (geschätzt, in San Pedro, 2400 müM)	-15°C (geschätzt, nachts in El Tatio, 4200 müM)
ca. 30°C (geschätzt, im Altiplano, 4000 müM)	-5° im Zelt (gemessen, vor El Tatio, 4000 müM)

Ausgaben (ohne Ausrüstung)	
Flug (Air France premium economy + LAN, gebucht bei Globetrotter), inkl. Umbuchung:	CHF 3'800
Automiete (Econorent, Nissan Navara Pickup 4x2, 9 Tage): 497'000 CLP	CHF 920
Geldwechsel ZH-Bhf (SBB): ca. 100'000 CLP	CHF 244
Geldwechsel ZH-Bhf (SBB): ca. 1'000 BOP	CHF 194
Geldwechsel Migrosbank: 3'000 US-\$	CHF 2'415
Bankomat-Bezug Putre: 200'000 CLP	CHF 377
Bankomat-Bezug Iquique: 200'000 CLP	CHF 365
Bankomat-Bezug San Pedro: 90'000 CLP	CHF 165
Bankomat-Bezug Calama: 30'000 CLP	CHF 63
Master-Card: Takha Takha (San Pedro): 195 US-\$	CHF 182
	Total CHF 8'725
Wechselkurs chilenischer Peso: 10'000 CLP ≅ 18 CHF	
Wechselkurs Boliviano: 100 BOP ≅ 13 CHF	

### Anhang 3 – Numbers & Figures

Pannen
MSR-Kocher: O-Ring Dochtanschluss leak – Dichtung ausgetauscht und Pumpen-Wartung
Ortlieb-Wassersack: Leck – mit Original-Flicken abgedichtet
Ortlieb-VR-Tasche: Verschluss einseitig gebrochen(nach 20 Jahren) – zu Hause reparieren gelassen
Schwalbe Marathon XR: 1 Platten (Metallsplitter) - repariert
Crank Brothers Pumpe: Dichtung kaputt, nicht reparierbar - entsorgt
Stirnlampe: Kabel ausgerissen, am zweitletzten Tag - zu Hause repariert
Stolz-Gepäckträger Modell TT Aarios: Strebe gebrochen, notfallmässig repariert - in Calama entsorgt
Gonso-Regenhosen: gerissen - mit Exped-sewing kit repariert



## Anhang 4 – Bewertungen

<b>Fahrrad und Fahrradausrüstung</b>
<p>Aarios Expedition (Rahmen)</p> <p>☺ passt wie ein Handschuh, super komfortabel und zuverlässig</p> <p>☹ wird bei Vollbeladung und hohen Geschwindigkeiten in den Abfahrten im Vorderbereich instabil</p>
<p>Stolz-Gepäckträger</p> <p>☺ Kombi-Low-/Highrider (vorne): superpraktisch</p> <p>☹ Gepäckträger TT Aarios (hinten): Strebenbruch nach insgesamt rund 3000 km Einsatz</p>
<p>Rohloff-Nabenschaltung</p> <p>☺ unübertroffen, sorglos, zuverlässig, bequem (ich musste die Kette auf 2400 km, wovon über die Hälfte Erd- und Sandpiste bloss vier mal reinigen und einsprayen)</p>
<p>Rohloff-Kette (8-fach)</p> <p>☺ geht NIE kaputt</p> <p>☹ hat sich ungewöhnlich stark gestreckt, musste zweimal nachspannen</p>
<p>Shimano-Pedalen PDM 324 (dual use)</p> <p>☺ in Kombination mit Power-Grips (und Trekking-Schuhen) genial, vor allem die Power-Grips</p> <p>☹ auf Klickseite, wenn einmal sandverschmutzt, Ausklicken praktisch unmöglich</p>
<p>Felge Rigida Sputnik 36-Loch, Speichen DT-Swiss</p> <p>☺ super stabile Laufräder, musste nie nachzentrieren, kein Defekt</p>
<p>Schwalbe Marathon XR</p> <p>☺ extrem langlebig und pannensicher (1 Platten auf über 4000 km, durch einen Metallsplitter)</p> <p>☹ hoher Rollwiderstand, im Sand nicht optimal (hier wäre ein MTB-Pneu deutlich besser)</p>
<p>Avid Single Digit Ultimate V-brake</p> <p>☺ teuer, aber auch bissiger als manche Scheibenbremse, in der Leistungsfähigkeit unübertroffen</p>
<p>Chris King Steuersatz</p> <p>☺ sündhaft teuer, aber erwartungsgemäss ohne Probleme</p>
<p>Vorbau Syntace Superforce</p> <p>☺ supersteif und stabil</p>
<p>Lenker Salsa Pro Moto flat, 710 mm aus 7075-T6</p> <p>☺ supersteif, gute Kombination mit Syntace-Vorbau</p>
<p>Handgriffe X-ACT Leder mit Hörner</p> <p>☺ ergonomische Griffe, nach etwas Eingewöhnungsdauer unübertreffbar komfortabel</p>
<p>Selle-Italia SLR Flow</p> <p>☺ minimalistisch, ultraleicht, superbequem und dauerhaft, einfach genial</p>
<p>Velocomputer Sigma BC 509</p> <p>☺ günstig, einfach und zuverlässig, ohne Schnickschnack</p> <p>☹ beim Batteriewechsel gehen allen Eingabe-Parameter verloren, inkl. Radumfang; das Anzeigeglas erblindet ziemlich bald, bleibt aber noch ablesbar</p>
<p>Hebie-Seitenständer</p> <p>☺ hat trotz massiver Überlastung nie versagt</p>
<p>Minoura-Pet-Flaschenhalter</p> <p>☺ superpraktisch und erstaunlich bruchfest</p>
<p>Ortlieb-Packtaschen, Lenkertasche und Satteltasche</p> <p>☺ sorglos, praktisch, einfach und unkaputtbar (und sanddicht)</p>
<p>Tubus-Spannriemen</p> <p>☺ 3-fach, superpraktisch und dauerhaft</p>
<p>Werkzeug-Set, Topeak survival gear box</p> <p>☺ seit vielen Jahren unübertroffen, durch weitere spezifische Werkzeuge ergänzt.</p>

## Anhang 4 – Bewertungen

<b>Kleidung (vom Kopf bis zum Becken)</b>
Giro-Pneumo (Velohelm, Model Armstrong TdF, ca. Jahr 2000) ☺ 295 g leicht, mit Visier; hat beste Dienste geleistet, ist am Schluss aber versprödet (nach über 10 Jahren Dauereinsatz); zuhause ausgeschlachtet
Oakley-Velobrille (mit orangen Korrekturgläsern) ☺ über 10-jährig, unkaputtbar und in allen Situationen optimal (auch zum Bergsteigen, Skifahren)
Kopftuch (Marke Ursula, aus baumwolle, handgesäumt) ☺ Pantani-Piratenlook, tagsüber immer als Sonn- und Kälteschutz unter dem Helm getragen
Buff ☹ dabei gehabt, aber leider in Calama in Velobox gelassen; wäre manchmal praktisch gewesen
Sonnenkägpli (Chaskee) ☺ kleines Packmass, leicht, faltbar, Nacken- und Ohrenschutz; praktisch, auch unter Kapuze tragbar
Sturmmütze ☹ dank Kapuze Faserpelz und Daunenjacke nicht gebraucht
Daunenjacke Mountain Hard Wear (mit Kapuze) ☺ in San Pedro gekauft, zum 1/2 Preis (200 US-\$); unter 200 g, faustgross verpackbar, sehr warm
Haglöfs-Faserpelz (mit Kapuze) ☺ meine zweite Haut nach Sonnenuntergang, immer mit Kapuze, auch beim Schlafen
Haglöfs-Kunstdaunenjacke ☹ Verhältnis von Packmass zu Warmgebung suboptimal; gut bis ca. -5°C
Löffler-Colibri (Goretex-Jacke) ☺ ca. 15 jährig, neu imprägniert, 200 g leicht, 100% luft- und wasserdicht aber atemaktiv, genial!
Assos-Windjacke ☺ gut 10 jährig, 100 g leicht, zum Fahrradfahren fast immer getragen, am Schluss ausgetragen und in Calama entsorgt
Outdoor-Hemd (Patagonia) ☹ eigentlich toll, angenehm, faltenfrei, schnelltrocknend, aber unter den gegebenen Umständen nicht wirklich tauglich, da doch kein Veloshirt-Ersatz und ausserdem zu wenig warm
Icebreaker-Velocity Shirt GT-Linie (Merinowolle mit 4% Lycra, kurzarm, mit Kragen) ☺ einfach genial, Tag und Nacht getragen, 2 Monate lang (zwischendurch auch mal gewaschen)
Dainese Technical Shirt (kurzärmiges Funktionsshirt, synthetisch) ☹ als T-Shirt oder Unterwäsche gedacht, aber suboptimal da zu wenig warm und schweisstreibend
Dry-Unterleibchen (perforiert, langärmig mit Kragen) ☹ vor allem zum Schlafen, jedoch nicht optimal da zu wenig warm und schweisstreibend
Handschuhe Velo-Plus (Goretex-Überhandschuh mit Thermo-Innenhandschuh) ☹ Innenhandschuh selten gebraucht; Überhandschuh für Bergbesteigungen gebraucht, dann an Bergführer verschenkt
Unter-Handschuhe Arcterix ☹ zwar super Handschuh für Temperaturen zwischen 0-5°C, aber praktisch nicht gebraucht
Chiba-Kurzfingerhandschuh ☺ tiptop, für 90% der Tour ausreichend
Gore-Nierengurt ☺ innen Fleece, aussen Windstopper; in letzter Minute wegen Rückenweh eingepackt, zum Glück

## Anhang 4 – Bewertungen

<b>Kleidung (vom Becken bis zu den Füßen)</b>
<p>Gonso-Regenhosen</p> <p>☺ von der Qualität eigentlich nur ☹, aber von der Funktion und Wirksamkeit unübertroffen; praktisch jeden Abend und Morgen angehabt und nie kalt gehabt!</p>
<p>Veloplus-Freizeitvelohosen (lange Überhosen, mit abnehmbaren Beinen)</p> <p>☺ Stretch, Kletts zum Anpassen von Bund und Beinabschlüssen, verstärkte Sitzfläche, vorgeformte Beinform, viele Taschen, wasser- und schmutzabweisend, leicht und schnelltrocknend; super!</p>
<p>Löffler-Velohosen (3/4-Freizeit-Stretch-Überhosen mit Veloslip als Einsatz)</p> <p>☹ eigentlich Superqualität und vielseitig einsetzbar (auch ohne Einsatz, z.B. als Freizeit- oder Wanderhosen), auf der Tour aber entweder zu warm oder zu wenig warm; wenig getragen</p>
<p>Sugoi-Velohosen (Bundhosen)</p> <p>☺ tiptop, 95% der Tour getragen (dieses eine Paar Velohosen hätte für die Tour gereicht)</p>
<p>Odlo-Unterhosen (dünne, lange "Thermo"-Kunstfaser-Unterhosen)</p> <p>☹ zum Schlafen, jedoch nicht geeignet da zu wenig warm und schweisstreibend</p>
<p>No-Name-Unterhosen (lange "Thermo"-Unterhosen)</p> <p>☺ Notkauf für 3'000 Pesos in San Pedro, als Ersatz für untaugliche Odlo-Unterhosen; tiptop</p>
<p>Icebreaker-Unterhosen (kurze Merinowolle-Unterhosen)</p> <p>☺ toll zum Schlafen, aber lange Merinowolle-Unterhosen wären besser gewesen</p>
<p>Hanwag-Trekkingschuh</p> <p>☺ ca. 10-jährig, unter 2 kg (das Paar), 100% Leder (ohne Goretex und Synthetik-Innenfutter), wie ein Pantoffel, tiptop zum Velofahren (mit Powergrips) und zum Wandern; kam mit Steigeiseneinsatz vor allem im Abstieg an seine Grenzen, da wenig Seitenhalt</p>
<p>Keens-Velosandalen</p> <p>☺ super komfortabel und effektiv, auch gut zum Laufen</p>
<p>Socken</p> <p>☺ diverse, Bike- und Wandersocken; am besten aus Merino-Wolle</p>
<p>Allzweck-Handtuch (Veloplus)</p> <p>☺ klein, leicht, angenehm, saugfähig und schnelltrocknend (hat nie gemüffelt)</p>

<b>Outdoor-Ausrüstung und Gadgets</b>
<p>Hilleberg-Zelt (Jannu)</p> <p>☺ selbsttragendes 2-Mannzelt mit einem Eingang und abspannbarer vorderer Apside; mit Zeltunterlage noch knapp unter 4 kg; etwas schwer, aber sehr einfach in der Handhabung, extrem robust und sturmfest, und bei Einer-Belegung sehr komfortabel!</p>
<p>Schlafsack (Western Mountaineering, Antelope)</p> <p>☺ +10 bis -10°C, sehr bequem, bei -10°C Aussentemperatur jedoch grenzgängig</p>
<p>Innen-Schlafsack (Seide)</p> <p>☹ superleicht und kleines Packmass, jedoch schweisstreibend</p>
<p>Schlafmatte Exped Synmat 7M (aufblasbar)</p> <p>☺ mit integriertem Pumpbalken und Synthetik-Daunen; sehr bequem und robust</p>
<p>Kopfkissen (aufblasbar)</p> <p>☹ bequem aber erlässlich</p>
<p>MSR-Fuelbottle 0.625l (2 Flaschen, davon eine als Reserve)</p> <p>☺ problemlose Funktion</p> <p>☹ für diese Reise wäre die grössere Flasche (0.9 l) besser gewesen; dann hätte auch 1 gereicht</p>

## Anhang 4 – Bewertungen

<b>Outdoor-Ausrüstung und Gadgets (Fortsetzung)</b>
Wasserfilter Katadyn Vario ☹ nicht gebraucht
JP-Sturmfeuerzeug (Gasfeuerzeug) ☹ sturmfest aber unzuverlässig, insbesondere bei Kälte
Funkenstift (Anzünder für Benzin-Kocher) ☹ fummelig, braucht etwas Übung, funktioniert aber in der Regel unter allen Bedingungen
Outdoor-Zündhölzer (wasser- und sturmfest) ☹ nicht gebraucht, aber immer gut als Backup
Kochtopf (von Optimus, 1.4 l) ☺ aus eloxiertem, beschichtetem Alu, mit integriertem "Wärmetauscher"; einfach genial!
MSR-Kocher Whisperlite (Multifuel-Kocher) ☺ klein, leicht, einfach in der Bedienung und zuverlässig; hat bis auf 4700 m Höhe einwandfrei funktioniert, wurde allerdings ausschliesslich mit Benzina Blanca (sogenanntes südamerikanisches Reinbenzin) betrieben; einfach genial!
Essgeschirr (Löffel, Gabel, Tasse und Suppenteller) ☺ aus Lexan, superleicht, pflegeleicht und unkaputtbar; Gabel nicht gebraucht
Nissan-Thermosflasche (0.75l) ☺ in letzter Minute eingepackt, welch weiser Entscheid!!
Multi-Tool Leatherman Juice CS4 ☺ klein, relativ leicht (160 g) und alle nötigen Werkzeuge (komplementär zum Velo-Werkzeug)
Stirnlampe LED-Lenser H7 ☺ sehr gute Leistung und dank Dimmer und Fokus vielseitig einsetzbar ☹ Kabel ausgerissen (am zweitletzten Tag); zu Hause repariert (gelötet)
Uhr Suunto Vector HR ☺ alt (ca. 2000) aber unkaputtbar, einfach und praktisch, mit Höhenmesser, Wecker, Stoppuhr usw.
Fernglas Docter (8x21) ☺ sehr klein und leicht, passt in jede Hosentasche; immer dabei
8 GB USB-Stick ☺ Reisedokumenten und Ausweisen (Backup); ausserdem praktisch als Backup für Fotos
GPS Logger Holux m-241c ☺ Grösse eines Bic-Feuerzeuges, ca. 50 g leicht, kann 130'000 Waypoints aufnehmen, zeigt Koordinaten, Höhe, Distanz und Zeit an; Software zum Fotoabgleich (Synchronisation), das alles für CHF 39!!
Kompass Recta DT 420 GB ☺ kompensiert Inklination, Deklination einstellbar
Topographische russische Fliegerkarten ☺ topographisch und geographisch top, zur Orientierung bzw. Ortung Gold wert ☹ ziemlich alt (1960er bis 1970er Jahre), Pistenverläufe und Siedlungen nicht (mehr) aktuell
Alarm Safety First, Abus-Kabelschloss ☺ Bewegungssensor mit regulierbarer Empfindlichkeit, 120 dB Alarm (sehr laut, gute Sicherung für Velo oder Gepäck); zweckmässige Ergänzung zum gleichwohl unerlässlichen Kabelschloss

## Anhang 4 – Bewertungen

Outdoor-Ausrüstung und Gadgets (Fortsetzung)
Digitalkamera Panasonic (DMC-FX01) ☺ alt (2005) und einfach, aber zuverlässig und robust (mit Ersatzakku und Ersatz 2GB SD-card für rund 1500 Aufnahmen gut)
Mini-Stativ für Digitalkamera ☺ keine 40 g schwer, insbesondere für Selbstaufnahmen unerlässlich
Ipod und Aktiv-Lautsprecher X-Mini ☺ geniale Kombination, für Stimmung unterwegs, im Zelt, im Hotelzimmer, ultraleicht und kompakt
Klappschauffel Globetrotter ☺ aus rostfreiem Stahl 18/8, 190 g; vielseitig einsetzbar, praktisch
Powertank (multipurpose Li-Ionen Akku von Swissbatteries) ☺ superpraktisch, zum Aufladen von AA- und AAA-Akkus, Ipod und vieles mehr
Solarpanel (A4-Format, flexibel, zum Aufladen des Powertanks) ☹ nicht gebraucht
Reisestecker (SK-Ross) ☹ nicht gebraucht, überall (auch in Bolivien) die gängigen 220-V, 2-Pin Steckdosen vorgefunden
Brustholster (Tatonka) ☺ für Pass, Kreditkarten und Geld: sehr praktisch und angenehm zum Tragen

Ersatzteile, Reparatur-Kits, Ausrüstungspflegemittel
Exped Sewing-Kit ☺ Gold wert! schade, dass es diesen Kit nicht mehr zu kaufen gibt
Ortlieb Repairing-Kit ☺ diverse Flicker und Kleber, auch für Zelt und Schlafmatten brauchbar; praktisch
MSR Maintenance-Kit ☺ Werkzeug und Ersatzdichtungen für MSR-Kocher, unerlässlich
Katadyn-Pflegekit (für Wasserfilter) ☹ Filter nicht gebraucht
2 Bremsbeleg-Paare ☹ nicht gebraucht
2 Ersatzschläuche ☹ nicht gebraucht
diverse Kabelbriden ☺ Gold wert; hätte beinahe zu wenig gehabt (Gepäckträger-Reparatur)
diverse Spannriemen ☺ Gold wert; hätte beinahe zu wenig gehabt (Gepäckträger-Reparatur)
diverse Ersatz-Batterien (Lithium) ☹ nicht benötigt (konnte meine Akkus immer wieder laden)
Universalspray (100 ml) ☺ für Velokette, Zeltreisverschlüsse und vieles mehr; sehr praktisch
Parktool-Zahnkrantzbürste ☺ vielseitig einsetzbar, immer wieder sehr praktisch



## Anhang 4 – Bewertungen

Koerperpflege und Apotheke
Spiralgin 500 (Schmerzmittel, entzündungshemmend, fiebersenkend) ☹ nicht gebraucht (zum Glück)
Ciprofloxacin-Mepha 500, Filmtabletten (Breitband-Antibiotikum) ☹ nicht gebraucht (zum Glück)
Immodium (gegen Durchfall) ☺ 2x eingenommen, leichter Durchfall
Spiricort (Cortison, Antiallergikum, stark) ☹ nicht gebraucht (zum Glück)
Xyzal (Antiallergikum, schwach) ? 2x eingenommen, nach Mückenstichen; Wirkung ungewiss, geschadet hat es jedenfalls nicht
Tramal (Schmerzmittel stark, Opioid), Dafalgan (Schmerzmittel) ☹ nicht gebraucht (zum Glück)
Aspirin-C (Schmerzmittel) ☺ anfänglich ein paar eingenommen (leichte Erkältung); immer praktisch
Halswehtabletten ☺ anfänglich ein paar eingenommen (leichte Erkältung); immer praktisch
Tigerbalsam (weiss) ☺ Universal-Heilmittel!
Nivea-Crème ☺ Universal-Crème, immer praktisch
Visine-Tropfen (gegen trockene Augen) ☹ nicht gebraucht
Triomer-Nasensalbe (mit Meersalz, gegen trockene Schleimhäute) ☺ nachts angewendet (extrem trockene, irritierende Luft, insbesondere in den Salzpfeifen)
Spirig-Nasenspray (gegen verstopfte Nase und geschwollene Schleimhäute) ☺ nachts oft angewendet (extrem trockene, irritierende Luft, insbesondere in den Salzpfeifen)
La Roche-Posay-Sonnencreme (30er und 50er Faktor) ☺ 30er-Creme völlig ausreichend (kein Sonnenbrand), 50er-Creme nicht gebraucht
Diverse Lippen-Salben (gegen Sonne, Austrocknung) ☹ keine wirklich taugliche Salbe gefunden
Aviral-/Zovirax-Lippensalbe (gegen Herpes) ☺ Gold wert!!
Vichy-Fusscreme Podexine (gegen Fussschweiss) ☺ sehr wirkungsvoll und praktisch, besonders wenn man sich über Tage nicht richtig waschen kann
Coop-Erfrischungstüchlein ☺ sehr wirkungsvoll und praktisch, besonders wenn man sich über Tage nicht richtig waschen kann
Vitamine-Tabletten ☹ nicht gebraucht
Notfall/Unfall-Kit (Salben, Pflaster, Bandagen, Desinfizierungsmittel, Salben, ....) ☹ nicht gebraucht (zum Glück), Wundenaufgaben vergessen
Flüssigseife (von Transa) ☹ angeblich hochkonzentriert und multi-purpose; Versprechen nicht erfüllt, Flasche nicht nachfüllbar
Diverse Hygienemittel (Alltag) ☺ Wattstäbchen, Zahnseide, Rasierklinge (nur eine Ersatzklinge, etwas knapp)

## Anhang 5 - Epilog

Ich möchte meine Reise nicht missen; die intensiven Eindrücke und Gefühle sind wohl für ewig auf meiner Harddisk bzw. in meiner Seele eingemeisselt. Zudem bin ich um einige Erfahrungen reicher geworden, die mir sicher hier und da im Alltag nützlich sein werden. Eine ganz neue Erfahrung war das ungewohnte Zeitgefühl, welches sich bereits nach wenigen Tagen einstellte. Obwohl ich meinen Tagesablauf stets nach den äusseren Randbedingungen richten musste - bevor die Sonne gegen 07:00 aufging war es viel zu kalt zum Aufstehen, ab 13:00 war stets mit zunehmendem Wind zu rechnen, und gegen 18:00-19:00 wurde es schlagartig dunkel und kalt - empfand ich eine bisher nicht erlebte Dimension der Zeit, die in Worten schwer zu fassen ist. Vielleicht hat es mit der Intensität der erlebten Gefühle und dem Ausmass und der Vielfältigkeit der Eindrücke zu tun, vielleicht liegt es daran, dass ich bis zum Tag der Rückreise keine "Termine" hatte und nach Belieben "werkeln" konnte ohne auf irgendjemanden Rücksicht nehmen zu müssen? Ich fühlte mich wie der Kapitän eines Einmannbootes auf einem unendlichen, von einzelnen Trauminseln gesäumten, dennoch stürmigen Meer.

Eigentlich war meine Situation sehr komfortabel - meine finanzielle Ressourcen waren für lokale Verhältnisse quasi unerschöpflich, ich hatte stets genügend Vorräte dabei, körperlich blieb ich von unerwünschten äusseren und inneren Einwirkungen verschont - aber psychisch war meine Reise zeitweise sehr anstrengend. Ich denke, es war die stetige Ungewissheit die mir zusetzte. Ungewiss war zuerst einmal der Routenverlauf, insbesondere in Bolivien, wo auch die besten Karten, obwohl sehr hilfreich, oft nicht die wirklichen Wege abbildeten; hier zahlte sich der grosse Aufwand, den ich zuhause für die Routenplanung mit Hilfe von Google Earth betrieben hatte aus, auch wenn ich ursprünglich gar nicht so genau planen wollte (aber es gab dann auch so noch genug Abenteuer). Ungewiss bis zum letzten km blieb auch der Zustand der Pisten im Altiplano. Am meisten zu schaffen machten mir aber die Wetterkapriolen; im unwirtlichen bolivianischen Altiplano entwickelte sich in mir eine chronische Angst vor Stürmen und eine Art Panik eingeschneit zu werden, die mich bis zum letzten Tag nicht mehr loslies: am zweitletzten Tag wurde ich in meinem Pickup auf der Strasse zum Jama-Pass im Dreiländereck Chile-Bolivien-Argentinien auf 4800 m Höhe von Unwettern überrascht, und der Sandsturm der am letzten Tag auf der Fahrt von San Pedro nach Calama über die "Llanos de la Paciencia" fegte war so heftig, dass die Sichtweise stellenweise auf unter 10 m fiel.

Hatte ich im Vorfeld meiner Reise zuviele einschlägige Berichte gelesen? Ich weiss es nicht. Ich hatte auf jeden Fall die beste Saison für mein Unterfangen ausgewählt, wo das Klima grundsätzlich stabil und niederschlagsfrei sein sollte; aber das Wetter spielte eben ein bisschen verrückt.

Wäre die Reise zu zweit sicherer und angenehmer gewesen? Für eine Reise zu zweit sehe ich drei entscheidende Vorteile: erstens kann man seine Erlebnisse teilen und Gefühle austauschen, zweitens spart man durch gemeinsame Teile der Ausrüstung sicher 2-3 kg Gepäck, und drittens ist es wesentlich einfacher und bequemer zu zweit ein Zelt im Sturm auf- oder abzurichten. Gleichwohl, ich würde vermutlich wieder alleine gehen.

Würde ich im Nachhinein, im Wissen von all dem was auf mich zukommen würde, überhaupt nochmals gehen?

Schwierige Frage. Wollte ich das nordchilenische und bolivianische Altiplano erkundigen, würde ich es, genauso wie die Namibwüste, wieder mit dem Fahrrad tun. Es ist und bleibt für mich das optimale Reisemittel. Dennoch, auch wenn die Landschaften zum Teil grandios waren und ich sie meistens mutterseelen allein bewundern konnte, meine Erwartungen wurden nur zum Teil erfüllt. Ich meinte, mich am Fusse von 6000er-Vulkanen, in eine schroffe, zerklüftete und wilde Berglandschaft mit tiefen Schluchten, eingeschnittenen Tälern und schwindelerregenden Strassen zu begeben, spätestens auf der bolivianischen "Ruta Intervolcanica". Aber dies war nur ausnahmsweise der Fall; in der Regel war und blieb es hügelig und unbeschreiblich weitläufig, und die Landschaft war von Sand und Dünen geprägt, die mit kleinen Büschen bewachsen, bis hinauf auf weit über 5000 m reichten. Mit der Zeit empfand ich diese Landschaft als ziemlich anstrengend, und in Anbetracht der entsprechenden Pistenverhältnisse entwickelte sich in mir mit der Zeit auch noch eine wahre

## Anhang 5 - Epilog

Arenaphobie<sup>8</sup>, die mich kurz dem ursprünglichen Reiseziel "Sajama" sogar zur Aufgabe zwang. Meine Psyche wurde arg strapaziert und die Leidensgrenze immer wieder überschritten. War ich von den Gegebenheiten überfordert, bin ich bereits zu alt und zu bequem für solche Strapazen? Machte ich mir unnötige Sorgen, die ich mir vor 10 oder 15 Jahren nicht gemacht hätte? No lo sé; vermutlich ein wenig von allem. Auf jeden Fall war die Reise, obwohl äusserst spannend und aufregend (ich habe mich keine Sekunde gelangweilt), "no fun". Oder, wie Kurt sagen würde: es waren, bis auf die Aufenthalte in San Pedro, Putre, Arica und Iquique, keine Ferien.

Da wo ich diese Zeilen verfasse bin ich noch keinen Monat von meiner Reise zurückgekehrt und alles scheint mir bereits weit weg, sehr weit weg! Wenn ich zurückblicke, sehe ich alles verschwommen, wie in einem surrealen Traum; was das wohl zu bedeuten hat?

Am Schluss noch drei Binsenweisheiten die ich nach meiner Reise bestätigen kann:

1. "lobe den Tag nie vor dem Abend"
2. "fordere das Schicksal nicht heraus"
3. "Not macht erfinderisch" (solange sie ein bestimmtes Ausmass nicht überschreitet)

Dem vielgehörten Spruch "no risk, no fun" kann ich hingegen nicht mehr sehr viel abgewinnen; spätestens dann, wenn das Risiko unberechenbar wird, hört der "fun" auf.

## Danksagung

Für ihre wertvollen Beiträge zur Durchführung bzw. zum Gelingen meiner Reise möchte ich mich ganz herzlich bedanken

- bei Ursula, für die moralische und tatkräftige Unterstützung während der Vorbereitungsphase, für ihre "Sekretariatsdienste" während meiner Abwesenheit und für die (gewährlose) Korrekturlesung,
- bei Kurt und Dorothée für die wertvollen Tipps und Karten, aber auch dafür, dass sie mir nicht unaufgefordert die "ganze Wahrheit" über das was mich erwarten würde sagten,
- bei Patrick "Maisesch" für seine Unterstützung bei der Verarbeitung der GPS-Daten,
- bei Eric und Georges für die vielen Musik-Bites, die abends immer für die passende Stimmung im Zelt sorgten,
- beim ENSI für die bedingungslose Urlaubsgenehmigung und ganz besonders bei meinem "Chef" Stefan für die Stellvertretung (dank Stefan's grosszügigen Diensten konnte ich bereits nach 4 Tagen mit meiner Arbeit dort anknüpfen, wo ich 2 Monate zuvor aufgehört hatte!), und
- last but not least bei meinem e-mail-Fanclub für die vielen positiven Rückmeldungen und Ermutigungen; ohne eure Anreize wäre vorliegender Bericht in diesem Umfang nie zustande gekommen<sup>9</sup>.

All diejenigen, die sich vergessen fühlen bzw. nicht namentlich erwähnt wurden mögen mir für meine Undankbarkeit verzeihen.

---

<sup>8</sup> Arena (spanisch) bedeutet "Sand", tönt aber aus meiner Sicht in Kombination mit Phobie besser.

<sup>9</sup> Eigentlich wollte ich ursprünglich gar keinen Bericht schreiben, dann fing ich an für mich zu schreiben und angesichts des unerwarteten positiven Feedbacks entstand dann mit der Zeit doch noch so etwas wie ein Reisebericht; darüber freue ich mich jetzt sehr.



1. Auflage Dezember 2011

© Yeti-Graphics